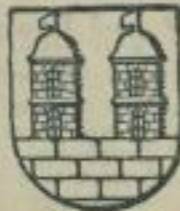


Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgehenden 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postzustellung 2 RM. 50 Pf. monatlich. Abnehmer außerhalb des Reiches sind verpflichtet, die Postgebühren zu zahlen. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.



Wozelgenpreis: Die 8-spaltige Normzeile 20 Rpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 2-spaltige Normzeile im teilschriftlichen Teil 1 Reichsmark. Nachdruckgebühren 20 Reichspfennig. Sonstige Druckgebühren werden nach Möglichkeit annehmlich und unter Berücksichtigung der Verhältnisse festgesetzt. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 154 — 90. Jahrgang Teleg.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 6. Juli 1931

„Seilgemeinschaft.“

Unabhängigkeitstag — jeder Amerikaner feiert diesen 4. Juli, in den „Staaten“ oder sonst in der Welt, allüberall. Den Tag, an dem die politisch reif gewordene Kolonie sich vom Mutterlande England lossprach. Aber das Wort war noch nicht Wirklichkeit; diese Wirklichkeit, die Befreiung selbst mußte erst schwer und hart erkämpft werden und so manches Mal schien es, als vermöchte England doch den jungen amerikanischen Staat wieder in die Unfreiheit zurückzuführen.

Es ist eine Art Höflichkeit des Schicksals, daß die Aktion des amerikanischen Präsidenten Hoover gerade am 4. Juli doch noch zu einem Erfolg führte, daß an diesem Tage die schwierigen Verhandlungen zwischen Amerika und Frankreich zu einer Art von Abschluß kamen, der immerhin aber doch eben nur ein Kompromiß darstellt. Nicht ganz unabhängig von Schuldentlast und Young-Plan für die Dauer eines Jahres wurde Europa und die inneren nur zu bekannten „Abhängigkeiten“ Frankreichs waren es, die ein gutes, wohl das beste Stück des Hoover-Planes zum Teil zerbröckeln ließen: den wirtschaftlichen „Glan“ — vielleicht darf man hier einmal dieses französische Wort wählen —, den eine schnelle, glatte Annahme der Grundidee Hoovers unbedingt ausgelöst hätte und auslösen sollte. Dieser Glanz wurde durch Streitigkeiten um Einzelheiten zerstückelt, gebämpt, zermürbt. Aber er ist nicht ganz zerstört worden. Denn — abgesehen von einigen Schönheitsfehlern und Bedenkenlichkeiten — jene Grundidee ist ja doch wenigstens einigermaßen durch die Klappen der Pariser Verhandlungen hindurchgeführt worden. Und darum ist doch zu hoffen, daß das „Schuldenjahr“ jetzt der Welt eine Rettungsplanke in den Fluten der Krise werden kann.

Zu hoffen ist aber auch, daß in diesem Jahr gewisse Abhängigkeiten sich lockern. Sie ganz zu zerstören, würde auch jetzt, wie am 4. Juli 1776, ein Wort allein nicht ausreichen. Zur Wirklichkeit kann es ebenfalls erst durch Kämpfe werden; nur zu reden genügt nicht, wie es niemals ausreicht. Und daß dieses Schuldenjahr besonders für Deutschland nur eine Atempause ist.

„Atempause“ — dieser Ausdruck ist nicht einmal glücklich gewählt, weil er ein „Rasten-Wollen“ in sich schließt. Wir können und dürfen aber nicht rasten am Rand des Abgrundes, in den wir hineingekürzt wären, wenn nicht die Vorkraft Hoovers uns vor diesem Sturz bewahrt hätte. Aber unser Fall hätte noch so manchen mit Hinabgerissen, mit dem wir durch das „Seilgemeinschaftlicher Abhängigkeiten und Bedingungen“ verbunden sind. Stürzt erst einer in dieser „Seilgemeinschaft“, dann gibt es oft für die andern kein Halten mehr, nicht das allzu späte „Sichern“ nichts. Das hat Hoover rechtzeitig erkannt; sein Staatssekretär Mellon hat in London aus den Mitteilungen Macdonalds, aber auch aus dem nur allzu sichtbaren Abgleiten der deutschen Reichsbank nach unten einen klaren Überblick über die Lage erhalten können. Da hat er gehandelt, zog das Seil fest, „sicherte“ es durch seine Vorkraft. Es ist ihm nicht leicht gemacht worden, den Protesten entgegenzuwirken, die von dieser Rettungsarbeit nichts wissen wollten, weil die Protestler selbst sich für gesichert genug hielten.

Es ist das dritte Mal, daß Amerika entscheidend in die Entwicklung der Reparationsfrage eingegriffen hat. Dawes, Young und Hoover sind die Namen, die über den einzelnen Stappen dieser Geschichte stehen. Immer freilich waren es nur Kompromisse, keine radikalen Lösungen dieses auf dem Europa der Nachkriegszeit und nun auch der Welt lastenden Problems, dessen Gefahren durch die Weltwirtschaftskrise herab vergrößert wurden, daß Amerika als wichtigster Träger dieser Weltwirtschaft das Jittern und Beben des Bauwerks schon fast überdeutlich verspürte. Auch jetzt wieder geschah nur ein Anfang, erfolgte der Ausschub einer Lösung, die doch einmal kommen muß. Man braucht auf Einzelheiten nicht allzusehr zu achten, aber Buchstaben des jetzigen Kompromisses nicht zu stolpern; denn im Mittelpunkt steht doch die nackte Tatsache, daß der Young-Plan ein Jahr lang außer Kraft gesetzt ist. Damit ist der Beweis geliefert — die Amerikaner haben es in Hoovers Vorkraft festgelegt und alle Mächtigernächte stimmten schließlich zu —, daß der Young-Plan eben nicht so durchzuführen ist, wie seine Väter es geglaubt haben. Die Weltwirtschaftskrise hat die „Unabhängigkeit“ des Wortes von Paris und dem Haag beiseitegeschoben und das „heilige Recht der Verträge“ als eine — Buchstabenläubigkeit erkennen lassen, die mit Geist, mit weltwirtschaftlicher Lebensnotwendigkeit nicht das geringste zu tun hat, sich aber freilich noch nicht als geslagen anseht. Jedoch auch jetzt noch hat der Satz seine Wichtigkeit nicht verloren, daß der Buchstabe tötet, der Geist aber es ist, der lebendig macht.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bolivien und Paraguay.

London, 6. Juli. Einer Meldung der „Daily Mail“ aus Buenos Aires zufolge hat Bolivien dem Völkerbund seinen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Paraguay mitgeteilt. Es wird angenommen, daß der Grund hierzu in den Streitigkeiten um den Gran Chaco zu suchen ist.

Immer wieder neue Verzögerungen

Die Hoover-Verhandlungen in Paris

Endstumpf Mellon-Laval.

Am Unabhängigkeitstag, dem großen amerikanischen Feiertag, kam es in Paris in einer nächtlichen Sitzung der amerikanischen und französischen Delegierten zu einer gewissen Einigung über die Durchführung des Hoover-Planes. Es wurde in wesentlichen Punkten Übereinstimmung erzielt. Die amerikanische Seite hat der Aufrechterhaltung der deutschen Zahlungen in Bezug auf die ungeklärte Annuität nach dem Wortlaut des Young-Plans zugestimmt.

Nach in der Nacht wurde folgender amtlicher Bericht herausgegeben: „Im Gebäude des Ministerpräsidenten fand eine erneute Konferenz statt. Ministerpräsident Laval wurde infolge der parlamentarischen Arbeiten in der Kammer abberufen und konnte nur dem Beginn der Verhandlungen beiwohnen. Die Delegierten der beiden Regierungen haben die Prüfung des Vorschlages des Präsidenten Hoover und der französischen Note fortgesetzt. Staatssekretär Mellon bestätigte, daß die amerikanische Regierung beschloffen hat, die Wahrung der Zahlungen der ungeklärten Transche, wie im Young-Plan vorgesehen, anzunehmen.“

Andere Meinungsverschiedenheiten wurden behoben. Noch vorhandene strittige Punkte von geringerer Bedeutung werden einem Ministerrat vorgelegt. Das Abkommen über den technischen und finanziellen Teil der Verhandlungen scheint, unter dem Vorbehalt der Zustimmung der anderen interessierten Mächte, unmittelbar bevorzustehen.“

Der Abkommensentwurf fertiggestellt.

Entscheidung bei Hoover.

In einer Sitzung im französischen Ministerpräsidium, an der von amerikanischer Seite Staatssekretär Mellon und Botschaftssekretär Edge und von französischer Seite Ministerpräsident Laval, Finanzminister Flandin, Außenminister Briand und Unterstaatssekretär François Poncet teilnahmen, wurde von beiden Seiten ein Abkommensentwurf gebilligt. Dieser wurde sofort nach Washington gedrahiet. Am Montag soll die endgültige Entscheidung des Präsidenten Hoover in Paris vorliegen. Im Fall der Annahme findet die französisch-amerikanische Schlichtung am Montag um 15 Uhr statt.

Nach der Sitzung wurde folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben: Im Laufe der Konferenz haben die französischen Unterhändler dem Staatssekretär Mellon und dem Botschafter Edge den Wortlaut der vom Ministerrat am Sonnabend ausgearbeiteten „Abkommensgrundlage“ überreicht. Der festgelegte Text wird in der Nacht mit den während der gemeinsamen Verhandlungen vorgenommenen Änderungen nach Washington gedrahiet. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird Montag vormittag bekanntgeben, ob sie diesen Text als mit dem Wortlaut des Hoover-Vorschlages in Einklang stehend erachtet. In diesem Falle würde die endgültige Entscheidung noch am gleichen Tage getroffen werden. Eine neue Sitzung findet am Montag um 15 Uhr statt.

Kompromiß in allen strittigen Fragen.

Wie aus amerikanischer Quelle zu den abgeschlossenen Verhandlungen verlautet, ist in Bezug auf alle strittigen Punkte ein Kompromiß erzielt worden. Für die Rückzahlung wurde angebl. eine Maximalfrist von zwölf Jahren festgelegt. Die Frage des Garantiefonds soll diplomatischen Verhandlungen beziehungsweise einer Konferenz der Young-Mächte zur Lösung vorbehalten bleiben. Von anderer Seite heißt es, daß die Frage der Sachlieferungen während der letzten Nachfristung angebl. besondere Schwierigkeiten bereitet habe, da die französische Regierung entgegen der amerikanischen Auffassung auf ihrer Fortsetzung bestehen wollte. In welchem Sinne diese Frage gelöst worden ist, läßt sich zur Stunde nicht übersehen, da der Inhalt der nach Washington gedrahieten Abkommensgrundlage streng geheimgehalten wird.

Die neue amerikanische Denkschrift in Frankreich.

Völlige Einigung in allen Hauptfragen. Wie das Staatsdepartement in der der Pariser Regierung überreichten Denkschrift feststellt, ist in allen Hauptfragen völlige Einigung erzielt worden.

Verständigung sei nur noch über die Höhe der deutschen Sachlieferungen herbeizuführen.

Die Washingtoner Regierung bleibt bei ihrem Vorschlag, dieses Problem einer Sachverständigenkonferenz der interessierten Mächte zu unterbreiten, fügt aber hinzu,

daß die Lösung dieser Frage im Geiste des Hoover-Vorschlages erfolgen müsse.

Als Nichtunterzeichner des Young-Planes lehnt die Washingtoner Regierung es ab, offiziell auf dieser Konferenz vertreten zu sein, sie ist aber bereit, einen Beobachter zu entsenden, der gleichfalls den anderen Mächten als Berater dienen soll.

Soweit man erfährt, ist die Pariser Regierung damit einverstanden, daß die noch ausstehenden technischen Einzelfragen im Sinne der Washingtoner Anregung einem Sachverständigenausschuß zur Entscheidung vorgelegt werden, so daß die offizielle Ankündigung über die Zustimmung des Hoover-Planes für Montag zu erwarten ist.

Der Inhalt des Pariser Abkommens.

Obwohl die Einigung zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten nunmehr endgültig zu sein scheint, sind doch noch eine Reihe von Fragen offen geblieben. Das neue Abkommen kann in zwei Abteilungen aufgeteilt werden: 1. Fragen, die von Amerika und Frankreich allein geregelt werden können; 2. Fragen, an deren Lösung Amerika nur indirekt interessiert ist, und die eine Einigung der Signatarmächte des Young-Planes voraussetzen.

Unter die erste Abteilung fällt zunächst die Frage der Rückzahlung des Deutschland zu eröffnenden Kredits. Während Amerika ursprünglich 25 Jahre und Frankreich fünf Jahre vorschlugen hatten, ist man zu einem Kompromiß gelangt, das die

Höchstdauer des Kredits auf 12 Jahre festsetzt. Wegen der Unterführung anderer mittlereuropäischer Staaten hat man sich insofern geeinigt, als eine gemeinsame Kontrollkommission den beträftigten Ländern Anleihen gewährt. Unter die zweite Abteilung fällt die Frage der Sachlieferungen.

Man einigte sich schließlich dahin, daß diese Angelegenheit auf dem Wege der Verhandlungen mit Deutschland und den anderen Mächten geregelt werden soll, die ebenfalls Empfänger von Sachlieferungen sind. Was die Rückzahlung des ungeschuldeten Teiles der Reparationen in Form eines Kredits an Deutschland anbelangt, wurde beschloffen, diese Summe der Reichsbank zur Verfügung zu stellen, mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß diese sie der Reichsregierung zur Verfügung stellen kann. Eine für Deutschland ganz besonders wichtige Frage ist die der Garantien.

die die französische Regierung für die Verwendung der Kredite von Deutschland verlangt. Was die Frage einer allgemeinen Konferenz der Signatarmächte des Young-Planes betrifft, so rechnet man allgemein damit, daß diese bereits in den ersten Tagen der kommenden Woche stattfindet.

Konferenzort der Young-Plan-Mächte.

Washington ist für London.

Einer Washingtoner Meldung zufolge, begünstigt man in den dortigen zuständigen Kreisen nicht Paris, sondern London als Zusammenkunftsort für eine Konferenz der hauptsächlichsten Signatarmächte des Young-Planes.

Deutscher Rüstungsverzicht.

Note an das amerikanische Staatsdepartement.

Wie aus Washington gemeldet wird, ist dem Staatsdepartement eine von den Berliner amerikanischen Botschafter Sadell übermittelte Note des Reichsfinanzministers vorgelegt worden, worin die Reichsregierung die Forderung gibt, daß die durch den Zahlungsausschuß eingesparten Gelder nicht für Rüstungszwecke verwendet werden sollen.

Washington durch neue Verzögerung beunruhigt.

New York, 6. Juli. Die Hoffnung, daß die Frage des Zahlungsausschusses heute endgültig geregelt werden würde, ist in Washington beinahe aufgegeben worden, nachdem neue Hindernisse in der Frage der Sachlieferungen aufgetaucht sind. Obwohl die am späten Abend des Sonntag an die Pariser Regierung abgegangene Antwort der Washingtoner Regierung streng geheimgehalten wird, steht doch fest, daß die Washingtoner Note die französischen Sachlieferungsansprüche ablehnt, weil sie nicht mit dem Geiste des Hoover-Vorschlages übereinstimmen. Die Note lehnt auch den weiteren Pariser Vorschlag ab, die

Restfragen durch einen unabhängigen Sachverständigen-
auschuss regeln zu lassen. Washington besieht scharf dar-
auf, daß sich ein solcher Ausschuss unbedingt den Hoover-
schen Vorschlägen unterordnen müsse. Wie die „Herald-
Tribune“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, bringt Hoover
in der Note erneut zum Ausdruck, daß für die Dauer des
Moratoriumjahres keinerlei Lasten auf den deutschen
Schultern ruhen dürften, obwohl gegen ein Wiederleihen
an Frankreich gezahlter Gelder nichts einzuwenden sei.

Die Pariser Presse ist pessimistisch.

Paris, 5. Juli. Die Pariser Sonntagspresse nimmt er-
neut zu dem Problem des Zahlungsausfalls Stellung und
äußert sich für die Zukunft sehr pessimistisch. Verschiedene Blätter
betonen immer wieder, daß ein einjähriges Moratorium,
wenn es auch eine übergehende Besserung der deutschen Lage
bringe, nicht dazu ansetzt, eine wirkliche Besserung der Welt-
wirtschaftsnot herbeizuführen. So schreibt das „Petit Journal“,
daß der Hoover'sche Vorschlag nur eine erste Geste sei. Eine Ge-
sundung Europas sehe zunächst einmal eine vollständige Gesun-
dung Deutschlands voraus. Der „Quotidien“ zeigt sich we-
niger über den Plan Hoovers als solcher beunruhigt als viel-
mehr über das System. Nach der Annahme des amerikanischen
Vorschlages könne man, so meint das Blatt, sehr wohl weitere
Schwierigkeiten und insbesondere den vollkommenen Zusammen-
bruch des Youngplans befürchten.

Verlinag erklärt im Echo de Paris, daß ein furchtbarer
Schlag gegen den Youngplan geführt worden sei. Ein neuer
Schlag werde folgen, wenn man in einer neuen Konferenz die
Frage des Gelmsfonds regeln werde. Nach der Erniedrigung
die Frankreich über sich habe ergehen lassen müssen, sei es nicht
einmal in der Lage, den Ereignissen Stand zu halten, besonders
weil Briand immer noch am Quai d'Orsay wohne.

Der Reichspräsident an Präsident Hoover.

Anlässlich des amerikanischen Nationalfeiertages hat
Reichspräsident von Hindenburg an den Präsidenten
der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Hoover, ein
Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt, er
hoffe aufrichtig, daß die Beziehungen zwischen den Ver-
einigten Staaten und Deutschland sich immer enger ge-
stalten möchten und daß die großzügige von Hoover ein-
geleitete Aktion ein Segen für die ganze Welt
werden möge.

Wichtige Kabinettsberatung.

Einberufung des Generalsrats der
Reichsbank.

Das Reichskabinettsrat trat zu einer Besprechung über die
allgemeine Finanz- und Wirtschaftslage zusammen. An
den Beratungen hat Reichsbankpräsident Luther maß-
geblichen Anteil genommen.

Im Zusammenhang mit dieser Sitzung steht die so-
fortige Einberufung des Generalsrats der Reichsbank in-
folge der durch die Verzögerung der Inkassoforderung des
Schuldenfreiheitsjahres durch Frankreich geschaffene finanzielle
Lage.

Kein Antrag auf Herabsetzung der Notendeckungsgrenze.

Hoffnungen auf die Pariser Lösung.

Von der Reichsbank wird über die stattgehabte Ge-
neralsratsberatung folgende Mitteilung ausgegeben:

„Dem Generalsrat der Reichsbank wurde vom Reichs-
bankpräsidenten über die gegenwärtige Lage, über die ge-
troffenen und die in Aussicht genommenen Maßnahmen
berichtet. Der Generalsrat hat den Bericht des Reichsbank-
präsidenten zustimmend entgegengenommen. Anträge auf
Herabsetzung der Notendeckungsgrenze lagen nicht vor.“

Zu verlanget, daß ein Antrag auf Verlängerung des
100-Millionen-Dollar-Kreditkontokredits noch nicht gestellt,
auch der über die Golddiskontbank bei der International
Acceptance-Bank zur Verfügung stehende Bereitstellungs-
kredit noch nicht beansprucht worden ist. Auch Diskontmaß-
nahmen erscheinen dem Reichsbankdirektorium in Erwar-
tung günstiger Auswirkungen der Pariser Abmachungen
nicht notwendig.

Die Stresemann-Feier in Mainz.

Entthüllung des Ehrenmals.

Die Entthüllung des Stresemann-Ehren-
mals an dem Rheinufer in Mainz wurde in Gegenwart
der Witwe und der Söhne des verstorbenen Reichsaußen-
ministers vollzogen. Unter den Ehrengästen bemerkte man
die Vertreter der hessischen Staatsregierung, ferner den
Bischof von Mainz sowie unter den Vertretern der frem-
den Regierungen den englischen, französischen und belgi-
schen Generalkonsul.

Nachdem die Hülle von dem Ehrenmal gefallen war,
ergriff der Führer der Deutschen Volkspartei, Dingel-
dey, das Wort zu seiner Gedächtnisrede. Er gab der
Gemeinschaft darüber Ausdruck, daß der dankbare vater-
ländische Sinn unzähliger Volksgenossen dieses Denkmal
erleben ließ als ein Wahrzeichen des Freiheitswillens, der
Danbarkeit und des Willens für die freie deutsche Zukunft.

Als Vertreter des Reichspräsidenten, der
Reichsregierung sowie des Völkerbundesrates
als dessen derzeitiger Vorsitzender führte dann Reichs-
außenminister Dr. Curtius ungefähr folgendes aus:
„Nur langsam beginnt sich die Spannung zu lösen. Eine
Einigung in Paris ist noch nicht erzielt, aber es kann kein
Zweifel an der Sicherung des Jahres und der Ge-
leichterungen für das deutsche Volk sein. Wir hegen die
Hoffnung, daß die Durchführung des Planes des Präsi-
dents Hoover eine neue Phase der Weltwirtschaft einleiten
und die Bahn frei machen wird für vertrauensvollere Zu-
sammenarbeit der Völker zur Stabilisierung eines dauer-
haften, gerechten Friedens.“

Als dem Gedanten an Stresemann geschichtliches
Wirken können wir neuen Antrieb zu tatkräftigem Handeln
erlangen. Mit Recht steht sein Ehrenmal am Rhein, dessen
Freiheit er gesichert hat.“ Der Reichsaußenminister schloß
mit den Worten: „Wir aber erheben in der Erinnerung an
Stresemann deutsches Wirken unsere Herzen zum Ge-
denken des Vaterlandes, das er mit der ganzen Blut seines

Verzens geliebt und für das er alle seine Kräfte hin-
gegeben hat.“

Nach Öffnung des Innenraumes des Ehrenmals wur-
den die Kränze niedergelegt, darunter durch Dr. Curtius
der Kranz des Reichspräsidenten.

Ein Zwischenfall.

Bei der Entthüllung des Denkmals kam es zu einem
kurzen Zwischenfall. Nach der Rede von Dingeldey trat
ein Herr, der unter den Ehrengästen stand, an das Mikro-
phon und rief hinein: „Deutschland erwache!“ Die
Polizei verhaftete ihn sofort und führte ihn weg.

„Deutsche Front“ auf breiter Grundlage

Die Ziele des Ruffhäuserbundes.

In Königsberg (Preußen) fanden sich die Vertreter des
Ruffhäuserbundes zu der Hauptversammlung zusam-
men. Der ostpreussische Vorsitzende des Ruffhäuserbundes,
Generalmajor Kahne, übergab dem Präsidenten, Erzelenz
von Horn, den Vorsitz. Dieser begrüßte die Ehrengäste und
ging dann in allgemeinen Worten auf

die Ziele des Bundes

ein. Die Erhaltung und die Schaffung neuer Gesinnungswerte,
nicht etwa parteipolitische Arbeit, gehörte zu den Aufgaben des
Bundes. In längeren Ausführungen ging der Präsident auf die
innen- und außenpolitische Lage des deutschen
Vaterlandes ein. Die politische Einstellung des einzelnen habe
vielfach dazu geführt, daß sich jeder

zur Kritik und zum Schimpfen berechtigt

fühle, während sich früher nur begabte Köpfe um die Politik
kümmerten. Das Gebot der Stunde heiße: Staatspoli-
tisches, nicht parteipolitische Denken. General von
Horn erinnerte sodann an die Aktion, wo Deutschland zum
ersten Male einen selbständigen Entschluß gefaßt habe. Es
habe sich dabei allerdings auch gezeigt, daß es keinen Freund
im Ausland habe.

Der Hoover-Plan

set auch aus Americas Angst geboren, alles zu verlieren.
Zur Innenpolitik betonte der Redner die Härten
der Notverordnung, die als eine Grundlage zur Einleitung
einer Revision des Young-Planes
allein zu verstehen seien. Die Zielsetzung des Reichstanz-
lers werde heute in Berlin so beurteilt, daß er seit Bismarck
der erste Kanzler sei, der energisch und ohne nach rechts und
nach links zu leben, den Weg gegangen sei, den er für richtig
hatte.

Er erklärte dann noch, die Schaffung einer Deutschen
Front auf breiter Grundlage sei das Ziel des Bundes. Der
Ruffhäuserbund setze über den Parteien.

Im Rahmen der Königsberger Tagung des Ruff-
häuserbundes fand eine Tagung der Landesgruppe
Preußen des Verbandes der Kriegesbeschädigten und
Kriegerverwunderten der Deutschen Reichsregierung
bundes Ruffhäuser statt. Nach dem Geschäftsbericht hat der
Auf- und Ausbau der Organisation des Verbandes in den
letzten beiden Jahren ständig zugenommen. Im weiteren Ver-
lauf der Tagung wurde eine Entschließung angenommen, die
sich gegen die

untragbaren Vorkehrungen der Notverordnung
richtet, soweit sie die Kriegesbeschädigten und die Kriegerverwun-
deten betreffen.

Darauf fand die Hauptversammlung der Deutschen
Kriegerverwunderten statt. Der Vorsitzende, Amann,
konnte unter den Anwesenden auch den Präsidenten des Ruff-
häuserbundes, General A. v. Horn, begrüßen.

Die seit 1884 bestehende Deutsche Kriegerverwunderten-
Anstalt hat bekanntlich die Aufgabe, Mittel zur Ausbildung, Pflege und
Erziehung deutscher Kinder zu beschaffen, die in den
Kriegerverwundertenfamilien der Deutschen Kriegerverwunderten-
schaft untergebracht sind.

Um die „Katholische Aktion“.

Der Papst zum Streit mit der italienischen Regierung.

In einem Rundschreiben über die „Katholische Aktion“
wendet sich Papst Pius XI. an die „ehrwürdigen Brüder,
Patriarchen, Prälaten, Bischöfe und Erzbischöfe und die
anderen Oberhirten, die in Frieden und Gemeinschaft mit
dem Apostolischen Stuhl leben“. Eingangs verweist der
Papst auf die letzten Ereignisse in Italien und sagt dann
wörtlich: „Die Ergebnisse lassen sich in wenigen Worten
zusammenfassen: Man hat versucht, tödlich zu tref-
fen, was unserm Herzen als Vater und Herr der Seelen
das Feuerwerk war und immer sein wird, und wir können
wohl, ja müssen hinzufügen: Und auch die Art verlegte
uns noch.“

Am Schluß seines Rundschreibens spricht der Papst
die Hoffnung aus, daß man aufhöre, der Kirche Gottes
das zu bestreiten, was ihr zukommt, nämlich die Chris-
tliche Erziehung und die christliche Bildung der
Jugend, was sie deshalb fordern wird mit einem Nach-
druck und mit einer Unnachgiebigkeit, die unmöglich
weichen und sich beugen werde.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 6. Juli 1931.

Werkblatt für den 7. Juli.

Sonnenaufgang	3 ²⁴	Wondaufgang	23 ²⁷
Sonnenuntergang	20 ²⁷	Wonduntergang	11 ²²

1531: Der Wilsdruffer Tilman Niemannscheider gest.

Rosenstock-Holderblüh!

Rosenstock-Holderblüh singt das Volklied und
bezeichnet damit die Zeit, wo an Hecken und Stauden, an
Waldrand und Gärten sich die Zeit des größten Blütenrei-
chums entfaltet hat. Wenn man es genau betrachtet, so nimmt
der Hollunder oder Flieder, wie man ihn vor der Ver-
breitung der türkischen Springe allgemein genannt hat, im
Lied und im Märchen des deutschen Volkes einen noch größe-
ren Raum ein, als die stolze Königin der Blumenwelt, die
Rose. Der beschriebene Strauch stellt gar keine Ansprüche, er
besitzt eine gewisse Zutraulichkeit gegenüber dem Menschen, er
sieht sich freiwillig in der Nähe von dessen Wohnungen an,
und er gleicht in dieser Vertraulichkeit mit unserer Gesinnung
vielen anderen Pflanzen von uns aus der Vogelwelt, wie den
Schwalben. Dabei ist er vom allergrößten Nutzen. Es gibt
wenig heilige Wäpfe, die eine so allgemeine Beliebtheit
besitzen und auch verdienen, wie der Flieder, dessen Tee und
dessen zu Raus getrocknete Beeren als ein stets bewährtes Mittel
zum sicheren Schwelchtreiben und gegen allerhand Störungen
der Säfte und plagende Leiden, bis zum bösen Rheumatis-
mus, angewendet werden. In Süddeutschland bäckte man die
Blüten auch in Teig ein und geniesst sie als „Holder-
kräpfe“, denen ebenfalls eine heilsame Kurwirkung gegen
Stoßwechsellähmungen zugeschrieben werden. Etwas früher
als der gewöhnliche Hollunder, dessen Blütezeit sich je nach

dem Standort oft bis zum Ende des Juli verlängert, blüht
der rotbeinige Rosenstock unserer Gebirgsnäher, dessen
Beeren im Winter sehr wichtig für die Erhaltung der Vogel-
welt sind.

Unser gewöhnlicher Hollunder hat übrigens die Neigung,
manchmal durch Änderung seiner Formen zu überraschen.
Er kommt, dann als Zierstrauch für Voranlagen sehr ge-
schätzt, mit weiß oder gelb gestreiften Blättern, oder mit seinen
Fiederblättern vor, so z. B. tollt der Bandsäbel; seine weiß
schwarzen Beeren werden bei Märien in der Nähe weiß oder
hellgrün. Häufig in der Nähe von Burgruinen, wo die Trost-
frucht der alten Ritter ihm angepflanzt haben, kommt unsere
dritte Hollunderart vor, der Aitch, die Steinbeere, in man-
chen Gegenden auch Krauthollunder genannt, weil das ganze
Gewächs im Herbst abtrocknet und im Frühjahr neu erscheint.
Er hat außer Heilwirkungen, die so kräftig sind, daß man ihn
meist nur in der Tiermedizin anwendet, die Eigenschaft, daß
er durch seinen scharfen Geruch Mäuse und Wanzen ver-
treibt, wie schon unser gewöhnlicher Hollunder sich das Unge-
ziefer vom Leibe hält und eine der wenigen Pflanzen ist, an
denen keine Schmarotzer aus der Insektenwelt fressen. Auch
vertreibt der Geruch seines Laubes, ähnlich wie der Schwebel-
lee die Motten aus den Schränken. So kann man den be-
schriebenen Holzer wirklich zu unseren Freunden rechnen.

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme im
Schwimmbaden 25 Grad Celsius.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt am Sonnabend in
der Tonhalle eine gutbesuchte Versammlung ab, der Stadtrat
Zienert nach Begrüßungsworten verschiedene mit der Ver-
bandsleitung geführte Schreiben vorlas, sie erläuterte und be-
richtigte. Auf dem Verbandstag in Waldheim hatte Bürger-
meister Schade-Hündorf den Verein mit vertreten. Der Haupt-
punkt der Tagesordnung betraf die Versicherungsangelegenheit.
Der Verein ist bisher der Chemnitzer Versicherung angeschlossen
und von dieser immer sehr zufriedenstellend bedient worden. Nun
hat vor 3 Jahren bekanntlich der Verband eine eigene Versiche-
rung aufgemacht und ist natürlich bestrebt, alle Verbandsvereine
zu umfassen. Der Verein konnte sich nicht zum Uebertritt ent-
schließen, weil er bisher von Vorteilen der Verbandsversicherung
gegenüber der Chemnitzer nicht überzeugt war. Direktor For-
sig von der Verbandsversicherung referierte nun über dieselbe.
Er bemerkte, warum es bisher nicht zu einer Vereinigung mit der
Chemnitzer Versicherung gekommen sei und hob die Entwidlung
der Verbandsversicherung und ihre Vorteile hervor. Direktor
Kraus von der Chemnitzer Gesellschaft vertat seine Versiche-
rung und hat nach verschiedenen Darlegungen um Verbeibehaltung.
Nach einer kurzen Aussprache wurde die Entscheidung auf eine
spätere Versammlung vertagt.

MSB „Sängertrupp“. Unter zahlreicher Beteiligung seiner
Mitglieder und deren Angehörigen unternahm der MSB, Sän-
gertrupp am gestrigen Sonntage seine diesjährige Partie. Sie
hatte Mohorn als Ziel, weil der dortige Männergesangsverein sein
50jähriges Jubiläum feierte. Bei trübem, nebligem Wetter
fuhr man mit der Bahn vor 11 Uhr in Wilsdruff ab; ebenso
trotzlos sah der Himmel auch beim Eintreffen in Herzogswalde
aus, von wo man zu Fuß wanderte. Aber dann lüchelte sich das
Gewölk und schließlich brach die Sonne noch durch. „Weil Engel
reisten...“ sagte man. In Mohorn betrat der Verein
mit rund 50 Mann am Festzug, ließ den Habelsee einen
Fahnenzug überreichen und stellte sich dann unter Leitung sei-
nes Liedermeyers Lehrer V. Dienitz zu dem Gesangswei-
streife und zwei beifällig aufgenommenen Liedern. Später wan-
derte man nach Grund und lernte zu vielen Stunden in den
dortigen Gasthof ein. Eine abendliche Wanderung brachte die Teil-
nehmer selbstständig von dem herrlichen Aussichtspunkt des
Herzogswalde und die Eisenbahn dann heim.

Die Christliche Pfadfindervereinigung Wilsdruff veranstaltete
am gestrigen Sonntag in Helbigsdorf ein Sommerfest, welches
von herrlichem Wetter begünstigt war. Am Nachmittag trafen
in Auto und zu Fuß eine große Anzahl Wilsdruffer ein. Wäh-
rend man sich im Heim bei Kaffee und Kuchen gemütlich tat, kon-
zertierte vor dem Heim ein Orchester aus Freital, welches hinter
jedem Stück starken Beifall erntete. Um 3 Uhr setzte sich ein Fest-
zug in Bewegung, welcher sich auf dem Festplatz auflöste. Auf
demselben war für allerhand Belustigung gesorgt. Sogar ein
Zirkus hatte seine Zelte aufgeschlagen. Die Kunststücke, die dort
gezeigt wurden, waren wirkliche „Sensationen“. Den meisten
Beifall erntete ein Humorist, über welchen man Tränen lachen
konnte. Um 5 Uhr begann das Schießen nach der Scheibe. Man
war gespannt, wer wohl den besten Schuß abgeben würde. Bei-
reich in der achten Stunde hatte sich von den Herren Herr
Wulffmann, bei den Damen Frau Flora Wallas die Königswürde
erhoben. Herr Hänig erlosch sich die Markschalldürde. Am Heim
sank um 8 Uhr die Proklamation der Majestäten statt. Nach
Ueberreichung der Königsutensilien an „Fried den Erwachten“ und
„Flora, die Gutmütige“ fand ein Umzug statt. Dann fand man
sich im Heim zu einem gemütlichen Beisammensein zusammen.
Den Abschluß des Abends bildete ein großes Feuerwerk. Gegen
11 Uhr traf man wieder in Wilsdruff ein. Allen aber wird das
Sommerfest in schöner Erinnerung bleiben.

Städtischer Musikdirektor. Anlässlich seines 25jährigen Be-
rufsablaufs verliehen die städtischen Kollegien unserem Stadt-
musikdirektor Ewald Philipp für seine Verdienste um das
Musikleben der Stadt den Titel „Städtischer Musikdirektor“.

Die Prüfung als Studien-Rechenrath für Zeichen legte im
Juni Herr Rudolf Schmidt, Wielandstraße, mit bestem
Erfolg ab. Auch wir gratulieren herzlich und wünschen weiter
Erfolg für die Zukunft.

Die erhöhten Zinsen für Aufwertungsborrower geben an-
scheinend im interessierten Publikum noch zu vielfachen Irrtümern
Anlaß. Es wird mitunter von Gläubigern auf eine erhöhte Zins-
zahlung ab 1. Januar 1931 bestanden. Dem gegenüber ist fest-
zustellen, daß die Erhöhung des Zinsfußes von 5 Prozent auf
7,5 Prozent erst am 1. Januar 1932 eintritt. In diesem Zeit-
punkt erhöht sich der Zinsfuß automatisch, d. h. der Gläubiger
ist nicht verpflichtet, dem Schuldner eine besondere Mitteilung
der eingetretenen Zinserhöhung zu machen, sondern dieser muß
ohne weiteres den höheren Satz ab 1. Januar 1932 zahlen.

48 000 Schwerbeschädigte in Sachsen. Nach der jetzt veröf-
fentlichten Aufstellung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums
sind in Sachsen rund 48 000 Schwerbeschädigte durch die Haupt-
fürsorgebehörde erfasst worden. Darunter befanden sich etwa 36 000
Schwererbeschädigte und rund 3500 sonstige Kriegsbeschädig-
te, und 3700 durch Unfall Beschädigte, 2700 Schwererbeschä-
digte und über 400 Friedensblinde. Davon sind dauernd ar-
beitsunfähig 2800. Arbeitslos wurden am 31. März dieses Jah-
res über 3200 geblieben, innerhalb eines Jahres in Arbeit ver-
mittelt rund 3400. Die Zahl der Kündigungen von Schwererbeschä-
digten, denen auf Antrag der Arbeitgeber stattgegeben
werden mußte, schwankte im Jahre zwischen monatlich 108 und
200; abgelehnt wurden monatlich durchschnittlich 91. Bei sächsi-
schen Behörden und Körperkassen des öffentlichen Rechtes und
bei Reichsbehörden, die ihren Sitz in Sachsen haben, wurden
nach dem Stande vom Januar dieses Jahres insgesamt 6384
Schwererbeschädigte beschäftigt.

Von den Ferienjournalen. In den nächsten Wochen wird der größte Teil der diesjährigen Ferienjournale abgelesen werden. Zur allgemeinen Aufklärung möchten wir nachstehend das Wichtigste über die Benutzung der Ferienjournale belangen. Die für diese Journale vorgesehenen besonderen Rückfahrkarten gelten zur Hinfahrt nur im Sonderzug, zur Rückfahrt innerhalb zwei Monaten in allen Zügen, wobei bei Benutzung von Eil- und Schnellzügen entsprechende Zuschlag zu entrichten ist. Eine Fahrtunterbrechung im Sonderzug ist ausgeschlossen, dagegen kann dieselbe in fahrplanmäßigen Zügen beliebig lang stattfinden, bei Fahrarten in Buchform beliebig oft, sonst auf der Hinfahrt einmal, auf der Rückfahrt dreimal. Im Interesse einer größeren Beweglichkeit der Reisenden können die Ferienjournale, auch in Verbindung mit anderen Fahrarten, über eine längere Strecke umgeschrieben werden, ferner können Umwege unter Zulassung von Umwegzuschlägen beliebig lang stattfinden. Hierbei gelten die Zuschlags- und Umweggebühren ebensolange als die Ferienjournale selbst. Das Reisegepäck ist spätestens am Tage vor Abgang des Sonderzuges bis 20 Uhr abzuliefern. Die Sonderjournale müssen bekanntlich schriftlich mit besonderer, auf allen Stationen erhältlich Karte bei der Ausgabe bestellt werden, die Abholung und Bezahlung kann auch am Wohnort erfolgen.

Grumbach, (Blinder Mann. Am Sonnabend in den Abendstunden erlitt in Grumbach Alarm, welcher die Feuerwehr und die Pflichtfeuerwehr aufrief zur Tätigkeit. Virenermeister Amlauf hatte denselben gegeben, um den Feuerfahnen erneut festzustellen. Das Brandobjekt war angenommen bei Gutsbesitzer Franz Schulte in Niedergrumbach. Dasselbe war das Seitengebäude durch Blitzschlag in Brand geraten. 7,15 kam das Signal, 7,21 waren die ersten Wechteleute am Brandplatz, 7,26 war die Spritze am Ort, 7,28 schon lag das Wasser auf dem Dache. Die Spritze arbeitete gut bei 9 Meter Wasserhöhe und 6 Meter Entfernung mit 14 Millimeter Strahlrohr. Beide Wechteleute waren eifrig bemüht, voll und ganz sich einzusetzen für den Dienst der Hilfe für den Nächsten. Gedachte Verunsicherungen der Wechteleute wurden von Sanitätern und Samaritanern gut behandelt. Nach der Übung ergiff Bürgermeister Amlauf das Wort, um beiden Wechteleuten und der Gemeinde Anerkennung auszusprechen. Hauptmann Beyer dankte gleichfalls den Wechteleuten für das schnelle und fast vollzählige Zutretten und forderte auf, immer bereit zu sein für anderen Ort unter dem Motto „Alle für Einen und Einer für Alle“. Es sei noch bemerkt, daß das geplante Brandobjekt bis heute wohl bei dem Alarm ausprobiert wurde, steht doch das Bauerngehöft etwa 300 Meter vom Gerätehaus entfernt. Anerkennung gebührt auch unserem Spritzenführer Gutsbesitzer Georg Kranz.

Roborn, 50jähr. Fahnenjubiläum des Männergesangsvereins. Trotz erlittener, sorgenvoller Zeit war es dem Männergesangsverein vergönnt, sein 50jähriges Fahnenjubiläum festlich begehen zu können. So fanden sich, um das Fest würdig zu weihen, am Sonnabend abend im Saale des Gasthofes zahlreiche Verehrer des Gesanges zum Kommerz ein, begrüßt von frohen Musikweihen und feilich gestimmten Worten des Vereinsvorsitzenden und anderer Redner. Männerchöre des Jubelvereins überschön den Abend und einige Vereine der Nachbarschaft, die am Festabend am Sonntag verhindert blieben, teilzunehmen, der gemischte Chorgesangsverein Herzogswalde und der Männergesangsverein Grund. Im weiteren Mittelpunkt stand Kantor Mühlmann, der 25 Jahre den Taktstock des Vereins genal zu führen weiß. Der Vereinsvorsitzende Otto Andree erhebt den Jubel und überreichte ihm als Zeichen der Dankbarkeit im Namen des Vereins eine kunstvoll ausgeführte Plakette. Mehrmals erkundete Kurt Mühlmann, Studierender des Dresdner Konservatoriums, durch einige Violinisten, die er mit Hingabe und gutem technischen Geschick bot, die Anwesenden. Turner tanzten am Hochbarrn und leisteten Erläuterliches; die Turngruppen lösten allgemein schilich Begeisterung aus. Die Turnerinnen überrohten durch in straffer Haltung wiederbegebene rhythmische Übungen formvollendet, durch einige Gruppen und Turnreigen. Und ebe der Abend sich neigte, gewürzt durch Musik, Neben, Lied und Humor, benutzte Präsident Haubold die Gelegenheit, die 50jährige Vereinsgeschichte vorzutragen. — Die Wieder verhalten in der Nacht, die Kommerzbesucher duschten im Regen durch die Straßen und ließen sich vom plätschernden Spiel der Tropfen einwiegen. — Nach ebe die Kirchglocken feierlich den Sonntag ver kündeten, ließ der Jubelverein von der Höhe des Heidelbergs stille, andachtsvolle Chöre ertönen hinab zum Tal als Morgengruß. Dann erklang das Geläute vom hohen Kirchturm, und in gebührender Andacht verrichtete der Verein sein Morgengebet am Ehrenmal, der Treuen gedenkend beim Niederlegen des Kranzes. Nach einigen Stunden der Ruhe marschierten die benachbarten Vereine heran, der Festakt konnte beginnen im Sonnenschein. Roborns Chorleiter Mühlmann dirigierte Pöbberstos Fahnenfeier, worauf Hr. Wänter mit einleitenden Spruch dem 2. Festtag die Weihe gab. D. Andree, der rührige erste Vorsitzende des Vereins, gedachte in würdigen Worten des Jubiläumstages, begrüßte alle Erschienenen und wünschte der Festfeier frohen, stimmungsvollen Verlauf, sodas sich Roborns Fahnenjubiläum allen als lang andauernde Erinnerung einprägte. In seiner Festansprache rühmte Bürgermeister Kröpfi, daß unter den vielen Vereinen der Gemeinde nur zwei, Gesangsverein und Turnverein, auf ihre Fahnen die Bildung von Körper und Geist geschrieben hätten, den Gesang, jenes Bildungsgut, die Sprache der Seele, zu pflegen, wie es gerade der Männergesangsverein mit seinem gottbegnadeten Dirigierten tue. Mit dem Wunsch, daß der Verein seiner Fahne die Treue bis in fernste Zeiten bewahren wolle, schloß der Redner seine Ausführungen. Die begeisterten Worte lösten einstimmig ein lebhaftes Echo aus. Die einzelnen Vereine brachten hierauf dem Männergesangsverein zum Jubel ihre Glückwünsche dar, dazu Geschenke und Geldspenden, Fahnennägel usw. Danach betrat die einzelnen Chöre der Umgebung das Podium und brachten Proben ihres musikalischen Könnens: Wittmannsdorf, Reinsberg, Sängerkreis Wilsdruff, Neukirchen, Liebertsdorf Weistropf, Liebertsdorf Grumbach, Bieberstein, Niederbachna, Hutha, Herrndorf, Schützen und Jäger Dresden, Mantenslein, Hutha, Herrndorf, sein Bestes zu bieten. Und als auch der Wettstreit beendet war, änderte sich das wechselvolle Bild, der Garten mit seinem verschiedenen Bunt leerte sich allmählich, frohe Töne erklangen vom Saal, der Festball, als letztes Jubiläumsgeschehen, kam zu seinem Rechte und gab dem Fahnenjubiläum einen würdigen, heiteren Festabschluß. Die Töne der heimkehrenden Vereine verhallten, tiefe Nacht erfüllte bald die stille Nacht, das Fest war verrauscht.

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Heute Jungmännerverein. — Dienstag: Jungfrauenverein.

Vereinskalender

Verein ehem. landw. Schillerinnen, 9. Juli Wanderung. Turnverein D. T. 11. Juni Monatsversammlung. Gewerbeverein, 14. Juli Ausflug.

Wetterbericht.

Vertikale Gewitterstürmungen und damit im Zusammenhange stehende Temperaturschwankungen. Im übrigen wechselnd bewölkt und teilweise noch schwül. Veränderliche Winde.

Sachsen und Nachbarchaft

Die ersten sächsischen Etatmonate.

Starker Einnahmeausfall.

Der Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben im April und Mai bestätigt zahlenmäßig die vielfach geäußerten Befürchtungen. Gewiß kann man noch keinen endgültigen Schluß auf das Ergebnis des Etatjahres ziehen, doch ist eine wenig befriedigende Tendenz der Zahlen unverkennbar. Der Etat sieht eine Zeuereinnahme von 234 Millionen Mark im ganzen Jahre vor; der sechste Teil dieser Summe, 39 Millionen Mark, wird von den Steuerergebnissen des April und Mai, insgesamt 27,6 Millionen Mark, nicht entfernt erreicht. Die Einnahmen insgesamt sollen im Jahre 385 Millionen betragen, auf zwei Monate entfallen also 64 Millionen. Statt dessen werden nur 45 Millionen Mark ausgewiesen. Hierbei ist natürlich zu berücksichtigen, daß die Überschüsse der kaufmännisch eingerichteten Betriebe sich erst nach Jahreschluß ergeben. Auf der Ausgabe Seite kommt das Ergebnis der beiden ersten Monate nahe an den Voranschlag heran; es sind 58,7 Millionen Mark ausgegeben worden. Insgesamt beträgt die Mehrausgabe in beiden Monaten gegenüber den Einnahmen 13,8 Millionen Mark.

Der außerordentliche Haushaltsplan, der 27,7 Millionen Mark Ausgaben vorsieht, ist mit reichlich 3 Millionen Mark für die genannten Monate zunächst nur gering in Anspruch genommen worden.

Dippoldiswalde, Gau-Sterntreffen des Stahlhelms. Am Sonnabend und Sonntag stand Dippoldiswalde im Zeichen des selbgrauen Rodes. Der Gau Ostsachsen des Stahlhelms hatte einige Bezirksgruppen zu einem Sterntreffen nach Dippoldiswalde gerufen. Nach dem Eintreffen des Landes- und Gauführers hielt Polizeioberst a. D. Müller-Brandenburg vor geladenen Kreise einen Vortrag, in dem er die Auffassung der Bundesleitung zu einigen Wirtschaftsfragen darlegte. Die Idee des Stahlhelms sei Dienst an der Allgemeinheit, darum lehne er den Klassenkampf, möge er von unten oder von oben kommen, ab. Er bejachte aber das Eigentum, sofern es nicht lediglich von egoistischen Gesichtspunkten geleitet werde. Nur durch einen starken nationalen Staat, der im Innern Befriedigung schaffe, könne die Wirtschaft gerettet und wieder zur Blüte gebracht werden. — Der gleiche Redner sprach auch auf einem stark besetzten Deutschen Abend. Seine Ausführungen richteten sich vor allem gegen das Unrecht von Versailles, ohne dessen Beseitigung auch dem deutschen Arbeiter nicht Gerechtigkeit widerfahren könne, und gegen den Kriegsschuldsparagrafen, der eine der gefährlichsten diplomatischen Waffen in der Hand der ehemaligen Feindstaaten sei. Der Redner brachte weiter interessante Tatsachen zur Entstehung des Weltkrieges. Immer schärfer stelle es sich heraus, daß Poincaré, Nicholson, Salonski und Poinstin bemüht den Weltkrieg einzuflechten hätten. Das Gau-Sterntreffen war mit einem Festzug durch die Stadt, einer Morgenandacht, Wehrsportkämpfen und einem Frontsoldatenappell, bei dem Hauptmann a. D. Heuffe, der Führer der Bezirksgruppe Dresden, eine Ansprache an die 1500 Stahlhelmkameraden hielt, verbunden.

Sebnitz, Schwere Unglücksfall. Der hier wohnhafte Landwirt und Fuhrwerksbesitzer Hertwig verunglückte auf dem abschüssigen Kapellenweg beim Abrollen eines unbespannten aber schwer beladenen Wagens derart schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Freiberg, Tumult in der Stadtverordnetenversammlung. Die Beratungen der Stadtverordneten über den Haushaltsplan 1931/32 nahmen einen außerordentlich feurigen Verlauf. Der Haushaltsplan zeigt einen Fehlbetrag von 93 000 Mark, für die Kürzungen allein aber einen weiteren von 1,1 Millionen Mark. Deckungsmittel sind nicht vorhanden. Die Beratungen wurden eingeleitet mit einer längeren Ansprache des Oberbürgermeisters, in der er auf den Ernst der Finanzlage hinwies. Als der Redner der Nationalsozialisten die Schuld an unserem heutigen Elend den Sozialdemokraten in die Schuhe schob, entstand ein unerhörter Tumult, so daß der Vorleser die Sitzung zeitweise unterbrechen mußte. Nach Beendigung der Rede des Nationalsozialisten brach erneuter Tumult aus. Ein sozialdemokratischer Zwischenrufer machte beleidigende Bemerkungen wegen angeblicher Vorkommnisse im „Braunen Haus“ in München. Da diese Bemerkungen nicht zurückgenommen und auch vom Vorleser nicht gerügt wurden, entstand erneuter Tumult, der schließlich zum Abbruch der Sitzung führte. Dann wäre es beinahe noch zu Tätlichkeiten zwischen einem Kommunisten und Sozialdemokraten gekommen. Bürgerliche Stadtverordnete sprangen dem Kommunisten zu Hilfe und befreiten ihn aus seiner gefährlichen Lage.

Limbach, Messerfeld. Bei der Polizei meldete sich ein 61 Jahre alter Mittelfrohner Einwohner und gab an, einen anderen Mann mit dem Messer gestochen zu haben. Es wurde festgestellt, daß der Verletzte, der einen zwei Zentimeter tiefen Stich erhalten hatte, in der Quirlschneidung wohnt. Der Messerangriff soll durch einen Streit entstanden sein.

Chemnitz, „Bunte Straßen“. Zwei Verkehrsunfälle, die einer gewissen Tragikomik nicht entbehren, ereigneten sich hier. In dem einen Falle war ein Kraftwagen ins Schleudern gekommen und gegen den Wagen eines Händlers gefahren, der Heidelbeeren selbst. Der Wagen kippte um und der Kraftfahrer saß, hübsch blau koloriert, in dem Beerenhaufen, während das Publikum in seltener Enthusiasmie die billigen Heidelbeeren einharnierte. Und da bekanntlich eine Duplizität der Fälle sehr oft eintritt, hatte ein Maler das Pech, mit seinem Kade zu stürzen und seine reiche Auswahl an Farbentöpfen malte auf die Straße eine farbige Landkarte. Er selbst nahm keinen Schaden und zog es vor, sein unwillkürliches Gemälde im Stich zu lassen.

Chemnitz, Verkehrsunfälle. In der Frankenberg Straße stieß ein Lokomotivführer mit einem Lastkraftwagen zusammen und wurde vom Rade geschleudert. Mit schweren Kopfverletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt. Auf der Beckerstraße kollidierten ein Personenkraftwagen und ein Motorrad. Der Fahrer des letzteren, ein Schlosser, und ein auf dem Sozius sitzendes junges Mädchen wurden bedenklich verletzt.

Rabenstein, Fischdiebstahl. Unbekannte Diebe haben den Teich des Gutsbesitzers Förster abgelassen und 36 Karpfen gestohlen, während fast ebenso viele umgekommen sind.

Hartmannsdorf bei Burgstädt. Gestürzt. In der Nähe der Kreuzkirche wurde ein Motorradfahrer schwer verletzt aufgefunden. Der Arzt stellte einen Schädelbruch fest. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Buchholz, Verkehrsunfall. Beim Überholen eines Omnibusses stieß ein radfahrender Schüler mit einem Kraftwagen zusammen und wurde im hohen Vogen auf die Straße geschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen.

Buchholz, Diensthilfe Verletzungen. Ein Affilient der hiesigen Stadtkasse und ein Ratsbote wurden verhaftet. Sie sollen sich an dienstlichen Geldern vergrißen haben.

Plauen, Blitzschlag. Bei einem schweren Gewitter, das über Vogtland und Erzgebirge niedertobte, schlug der Blitz in Langenwolmsdorf ein, zündete und vernichtete von dem Wohnhaus des Wertmeisters Karl Bezer den Dachstuhl. Das Gebäude hat auch durch die Wassermassen sehr gelitten.

Plauen, Um die Unterstützungsfähigkeit. In der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde die vom Rat vorgeschlagene Herabsetzung der Unterstützungsfähigkeit beim Wohnhaus vom Kollegium gegen die Stimmen der Wirtschaftlichen Vereinigung (bürgerlich) erneut abgelehnt.

Plauen, Betriebsunfall. In einem an der Hans-Zachs-Straße gelegenen Fabrikbetrieb rutschte der Arbeiter Schäfer beim Auslegen eines Riemens auf die Riemenschleife aus und wurde mit dem Kopfe an die Maschine geschleudert. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er ihnen im Krankenhaus erlegen ist. Er hinterläßt eine Witwe und vier unmündige Kinder.

Das unruhige Leipzig.

Wieder ein Nationalsozialist ermordet.

In der Passendorfer Straße kam es vor der Wohnung des Gerichtsvorgängers im sogenannten Extracur-Prozess, die bereits durch einen Polizeiposten gesichert war, zu einer kommunistischen Demonstration, an der sich etwa 60 bis 80 Kommunisten beteiligten. Während dieses Vorfalls kamen 16 uniformierte Nationalsozialisten durch die Löhrstraße. Diese wurden von den Kommunisten überfallen und mit Steinen beworfen. Auch wurden drei Schüsse auf sie abgegeben, von denen einer einen 23jährigen Nationalsozialisten in den Leib traf. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, in dem er am gleichen Abend verstorben ist. Das Oberassessorat schritt sofort ein. Als Schütze kommt ein Unbekannter in Frage.

Ferner wurde am gleichen Abend in der Gustav-Abel-Straße ein Handlungsgehilfe von Kommunisten überfallen und geschlagen. Das herbeigerufene Oberassessorat nahm zwei Kommunisten als Perteilte fest. — Weiter ist am gleichen Abend in der Marienstraße ein israelitischer Kaufmann von einem Nationalsozialisten mit der Luftpumpe über den Kopf geschlagen worden. Der Täter wurde der nächsten Polizeiwache zugeführt. In der Tauchaer Straße wurde ein Nationalsozialist von drei Unbekannten, vermutlich Andersdenkenden, bedroht und geschlagen. — Das Polizeipräsidium hat eine vom „Erwerbslosenrat Leipzig“ einberufene Versammlung verboten, weil mit Ausschreitungen gerechnet werden muß.

Raubüberfall auf eine Gastwirtsrau.

Die Tageskasse entwendet.

In dem Grundstück Rosenstraße 22 in Dresden wurde in früher Morgenstunde die Gastwirtsrau Siefert von ihrem Sohne am Treppenaufgang stehend aufgefunden. Die Frau war betäubungslos und gab Mitter an, daß sie vor ihrer im ersten Stock gelegenen Wohnung von einem Unbekannten von hinten erfaßt und gewürgt worden sei. Weitere Angaben konnte sie zunächst nicht machen. Im Laufe der Erörterungen stellte sich heraus, daß eine Prieftasche mit der Tageseinnahme in Höhe von etwa 300 Mark fehlte. Die Kriminalpolizei ist noch mit der Klärung des Falles beschäftigt.

Zeppelinfahrt Dresden—Gleiwitz.

Begeisterter Empfang durch Hunderttausende von Auslandsdeutschen.

Das Luftschiff Graf Zeppelin ist am Sonntag früh 7,55 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu der zweiten Landungsfahrt nach Gleiwitz aufgestiegen. Gegen 14 Uhr passierte er bei klar bewölktem Himmel Dresden.

Die Landung in Gleiwitz gestaltete sich zu einem unvergesslichen Erlebnis für Hunderttausende von Deutschen diesseits und jenseits der Grenze. Von den frühen Morgenstunden an hatten Autofolken und Eisenbahn ungezählte Deutsche aus dem tschechischen Schlesien, aus Mähren, Böhmen und dem holländischen Landchen nach Gleiwitz gebracht. Ganz außerordentlich stark war die deutsche Minderheit aus Ostoberschlesien und darüber hinaus bis in die Gegend von Wetzl und Arafau vertreten. Als das Luftschiff gegen 17,45 Uhr sichtbar wurde, und über dem Flugplatz erschien, brachen die Hunderttausende in begeisterten Jubel aus. Die Landung erfolgte kurz nach 18 Uhr. Nach einstündigem Aufenthalt trat das Luftschiff die Rückfahrt nach Friedrichshafen an. Nachts 11,45 Uhr überflog es Dresden auf der Rückreise.

Betriebseinschränkungen und Stilllegungen.

Mitteilungen des Statistischen Landesamtes.

Im Juni sind beim sächsischen Arbeits- und Wohnfabrikationsministerium 263 Anzeigen über beabsichtigte Betriebseinschränkungen und Stilllegungen eingegangen gegen 278 im Vormonat und 265 im Juni 1930. An erster Stelle steht wiederum die Textilindustrie mit 75 (im Mai 73) Anzeigen; davon entfallen 17 auf die Baumwollindustrie, 15 auf die Wollerei und Strickerei und 12 auf die Wollindustrie. Dann folgen der Maschinen-Apparate- und Fahrzeugbau mit 42 (52), die Industrie der Steine und Erden mit 34 (32), die Eisen-, Stahl- und Metallindustrie mit 30 (41), das Holz- und Schnitzstoffgewerbe mit 24 (18), das Papier- und Vertriebsstoffgewerbe mit 17 (15) und schließlich das Bekleidungs- und Lederhandwerk mit 12 (19) Anzeigen.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Der Überfall in Kleinbecha.

Banken. Wegen des bekannten Überfalles in Kleinbecha auf Nationalsozialisten, die dort bei ihrem Führer an einem Kursus teilgenommen hatten, fanden jetzt 17 Kommunisten, meist aus Bautzen, zum größten Teile Mitglieder des Kampfbundes „Antia“ vor dem Schwörsgericht. Sie hatten auf die Nationalsozialisten mit Steinen geworfen, Schüsse geschossen und sie mit Schlaginstrumenten bearbeitet, so daß etwa 30 Verletzte gezählt worden waren. Im Verlaufe der zweitägigen Verhandlung nannte der Vertreter der Staatsanwaltschaft das Vorgehen der Kommunisten einen brutalen Anaktis einer zusammengekauften Menge. Der Plan dazu sei vorbereitet, das Ziel Gewalttätigkeit gewesen. Es sei der bisher schwerste Fall von Landfriedensbruch in der Lausitz. Wegen einiachen und schweren Landfriedensbruchs zum Teil mit Körperverletzung verurteilte das Gericht einen Angeklagten zu einem Jahr sechs Monaten, acht Angeklagte zu einem Jahr zwei Monaten und drei Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen.

Kattengift in der Kaffeemühle.

Leipzig. Der 71jährige Hausmann Friedrich Weiser aus Leipzig-Sohlis war von seiner Frau zur Anzeige gebracht worden, weil er ihr Kattengift in die Kaffeemühle geschüttet haben sollte, um sie zu vergiften. Weiser hatte sich wegen verdächtigem Verhalten vor dem Schwörsgericht zu verantworten. In zweitägiger Verhandlung hielt zwar seine Ehefrau die Behauptung von dem verübten Mord aufrecht, sonst aber fanden sich keine Zeugen, die irgend etwas Belastendes gegen den Angeklagten aussagen konnten. Das Gericht glaubte es nicht verantworten zu können, eine Verurteilung allein auf die Aussage der Ehefrau erlösen zu lassen, von der bekannt ist, daß sie einen unauslöschlichen Haß gegen ihren Mann hegt. Das Gericht sprach Weiser von der schweren Anklage frei. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrenreueverlust beantragt.

Saatenstand in Sachsen Anfang Juli.

Die Bitterung des Monat Juni begünstigte durch Wärme und ausreichende Regenmengen das Wachstum der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen im ganzen Lande. Nur in einzelnen Gebieten mit leichten Bodenarten reichen die Niederschläge nicht aus, so daß über Trockenheit geklagt wird. In vielen Teilen des Landes gab es Hagelfälle, die die Saaten teilweise bis zu 100 Prozent vernichteten.

Nach im ganzen Lande finden sich neben zufriedenstellenden Beständen auch Winterroggen und Weizenschläge, die nur dünn stehen und deren Ertragsaussichten gemindert sind. Das Sommergetreide hat sich im allgemeinen gut entwickelt. Ebenso förderte die Bitterung das Wachstum der Hackfrüchte. Der Acker, der in seinem ersten Schnitt meist befriedigt hatte, wächst allgemein schlecht nach. Die Heuernte ist im Niederlande beendet worden und im Gebirge in gutem Fortschreiten begriffen. Die Ernte der Wintergerste hat begonnen. An Schädlingsen trat in großem Umfang die Larve der Ribensfliege in den Ribsen auf, die außerdem noch sehr unter Wurzelbrand zu leiden hatten. Erdlöcher richteten in den Feldgemüseschlägen stärkere Schäden an. Weiter machten sich die Pilzkrankheiten des Getreides bemerkbar, vor allem die Streifenkrankheit der Gerste, die Rost-, Brand- und Rauhkrankheiten. Beobachtet wurden ferner Blauspinner, Engerlinge und Traubwürmer.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amliche Berliner Notierungen vom 4. Juli.

Börsebericht. Tendenz: Stark abgeschwächt. Die Börse stand weiter unter dem Druck der Zuspitzung der Lage am Geldmarkt. Die in den letzten Tagen genannten Reforsätze wurden noch überboten. Man hörte Tagesgeldsätze von 9 bis 11 und teilweise auch 11,5 Prozent. Da zu den ersten Kurven von Großbankseite wieder Ware herauskam, konnten sich die vorberichtlich genannten festen Kurse nicht behaupten. Die Tendenz war anfangs zwar noch behauptet, doch setzte bereits nach den ersten Kurven auf neuen Abgabedruck und Vantofabgaben der Spekulation ein allgemeiner Niedergang ein, der bei den Zwischenergebnissen Abschlüsse bis zu vier Punkten zur Folge hatte. Im Verlauf machte die Abwärtsbewegung, die nur vorübergehend durch einige Nachträge zu den Kassakursen unterbrochen wurde, rapide Fortschritte.

Produktenbörse. Nach der Jerrüttung der Futurbasis des Weizens genügen mangelnde Unternehmungslust und schleppender Wehlabfall, um das Kaufinteresse allgemein weiter zurückzuführen. Die Folge war eine Verklammerung der Getreidepreise auf der ganzen Linie. Hinzu kam, daß das Roggenmehlangebot aus den Provinzen in alter Ware wächst.

Amliche sächsische Notierungen vom 4. Juli.

Dresden. Die Kursstaltung an der Börse war ganz einheitlich und netzte gegen Schluß sogar zur Schwäche. Drauf lagen etwas fester, Reichsbank gaben nachberichtlich etwas nach. Bau- und Transportgesellschaften blieben unverändert. Plauerer Gardinen waren 2 Prozent erhöht. Schubert und Salzer 2,75, Union Kassebau büßen 2 Prozent ein. Bergmann zogen 4,25 an. Dormmunder Ritterbräu, Kieler Gide, Niedel und Schöfferhof lagen je 2 Prozent niedriger.

Getreide und Mehlpreise per 1000 Kilogramm, laut der 100 Kilogramm in Reichsmark

Bez. märz	4 7	8 7	Bez. i. Bin	4 7	8 7
pommernisch	253-54	259-260	Roßk 1 Bin	12,7-13,0	12,7-13,0
Hoop märz	07-09	210-212	Raps	11,5-11,7	11,5-11,7
Prangererle	—	—	Keinlaas	—	—
Amererle	168-196	172-198	Gilt Erbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
Sommererle	—	—	fl. Speiseerbi	—	—
Wintererle	—	—	Nuttererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Dolet märz	152-158	158-163	Beluschten	26,0-30,0	26,0-30,0
pommernisch	—	—	Aderbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
Westpreuß	—	—	Rüben	34,0-26,0	24,0-26,0
Beizemehl	—	—	Lupine blaue	16,0-17,0	16,0-17,0
p 100 kg lt.	—	—	Lupine gelbe	22,0-27,0	22,0-27,0
Erst br. infl.	—	—	Geraden	—	—
Sach. steinh.	—	—	Hapsstuden	9,5-9,8	9,80-9,90
Milchrot	31,2-36,4	31,2-36,5	Veinluchen	15,3-15,5	15,5-15,5
Roggenmehl	—	—	Trodenschrot	7,50-7,70	7,50-7,70
p 100 kg lt.	—	—	Sohn-Schrot	12,4-13,1	12,4-13,2
Verlin br.	—	—	Farinm. 40/70	—	—
mt. Sod	27,7-30,2	28,0-30,5	Parzellmehl	—	—

Weizner Produktenbörse vom 4. Juli.

Weizen hiesiger 75 Kilo 12,90; do. hiesiger 72 Kilo 12,40; Roggen alt 17; Wintergerste neu 7,50-7,80; Hafer 8,50-9,10; Mais verzollt 11; Maischrot 12,10; Trodenstängel 4,40; Weizen neu 2,25-2,75; Weizen- und Roggenstroh 0,80; Weizenstroh 0,90; Kaisererbsen aus Auslandweizen 24,75; Weizenmehl Qualitätsware 23,75; do. 60prozentiges 22,25; Roggenmehl 60prozentiges 17,25; Roggenmehl 6,40-6,70; Weizenmehl 6,40-6,70; Speisekartoffeln neue gelbe, weiße und rote 7

bis 7,50; Kartoffelflocken 9,50; Landeier Marktpreis 1 Stück 0,09 bis 0,10; Landbutter Marktpreis 1/2-Pfund-Stück 0,75-0,80. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Kubig.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 6. Juli

Kauftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgewicht
142	A. Ochsen, a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. Junge	44-48 (84)
	2. Ältere	34-42 (72)
	b) sonstige Vollfleischige, 1. Junge	30-31 (61)
	2. Ältere	27-29 (60)
	c) fleischige	—
569	B. Bullen, a) jüngere Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	40-43 (72)
	b) sonstige Vollfleischige oder ausgemästete	37-39 (70)
	c) fleischige	34-36 (68)
	d) gering genährte	—
830	C. Kühe, a) jüngere Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	36-39 (69)
	b) sonstige Vollfleischige oder ausgemästete	30-34 (62)
	c) fleischige	22-26 (52)
	d) gering genährte	18-20 (50)
85	D. Färsen (Kalbinnen), a) Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	42-44 (79)
	b) sonstige fleischige	36-40 (76)
10	E. Fresser, Mählg genährtes Jungvieh	—
878	II. Kälber, a) Doppellenber b. Mast	56-61 (95)
	b) beste Mast- und Saugkälber	48-55 (86)
	c) mittlere Mast- und Saugkälber	40-47 (80)
	d) geringe Kälber	—
895	III. Schafe, a) Beste Mastlämmer und jüngere Mastlamm 1. Weidenmast	48-51 (99)
	2. Stallmast	—
	b) mittl. Mastlämmer, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe	40-46 (92)
	c) fleischiges Schafvieh	30-38 (81)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	—
2759	IV. Schweine, a) Festschweine über 300	43-45 (85)
	b) Vollfleischige Schweine von 240-300	41-45 (87)
	c) Vollfleischige Schweine von 200-240	45-46 (91)
	d) Vollfleischige Schweine von 160-200	43-41 (80)
	e) fleischige Schweine von 120-160	40-41 (88)
	f) fleischige Sauen unter 120 Pfund	—
	g) Sauen	40-42 (85)

Geschäftsgang: Rinder schlecht, alles andere langsam. Ueberländer: 296 Rinder, davon 25 Ochsen, 176 Bullen, 95 Kühe, außerdem 79 Schafe und 8 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umkehrsteuer sowie den natürlichen Gewichtserlust ein, erheben sich aber nicht auf die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästing, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Amtliche Verkündigung

Mittwoch, am 8. Juli 1931, vormittags 11 Uhr, soll in Wilsdruff 1 neue Wochenscheite und nachmittags 1 Uhr in Grumbach 1 Klavier öffentlich versteigert werden.

Wieder sammeln für Wilsdruff Hotel Weiser Adler* und für Grumbach am Gemeinbeamt.

Volksverkaufsstelle des Finanzamts Rostock.

Suche sofort einen

Knecht

17-18 Jahre alt. In erfahren in der Geschäftsführung dieses Plattes.

Inferieren bringt Nutzen

Heute früh 10 Uhr verschied sanft nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Schwieger- und Großvater, Herr

Ernst Hermann Pappelbaum

im Alter von 61 Jahren.

Birkenhain, am 5. Juli 1931.

In tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 8. Juli nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die überaus reichen Geschenke und Glückwünsche von nah und fern anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Ganz besonderen Dank dem Turnverein D. T. für die großen Ehrungen, dem Gesangverein „Liederkranz“ für die Gesänge und dem Posaunenchor für die musikalischen Darbietungen.

Gutsbesitzer Theodor Rülker und Frau.

Grumbach, am 6. Juli 1931.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktagen 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Geschäfts-Übergabe.

Am 1. ds. Mts. habe ich die von mir 52 Jahre lang betriebene

Bauschlosserei

an meinen früheren Mitarbeiter, Herrn Max Schatzschneider übergeben. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, meiner langjährigen treuen Kundschaft für das jederzeit entgegengebrachte Wohlwollen wärmstens zu danken, wobei ich gleichzeitig bitte, das Vertrauen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Otto Legler, Schlossermeister.

Auf Vorstehendes bezugnehmend, gestatte ich mir der geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend anzuzeigen, daß ich die Bauschlosserei meines früheren Meisters am 1. ds. Mts. übernommen habe. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, alle verehrten Kunden wie bisher prompt und preiswert zu bedienen. Ich bitte, mich in der jetzigen ersten Zeit in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Max Schatzschneider.

Wilsdruff, Zedlerstraße 189, 6. Juli 1931.

Gär-Flaschen

in allen Größen

Gärrohre, Gärspunde und Korke, Trockenhefe flüssige Hefe, Weinsäure, Schwefel, Salizil

Spiritus zum Aufsetzen

Drogerie Paul Kletzsch

2 Ratschläge

für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur äußerlichen Bräunung der Haut setze man vor und nach der Wonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme Pador grünlich ein; man erzielt dann ohne künstliche Färbung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfarbe. Creme Pador - fettfrei in roter Packung - leichtlich in blauer Packung - Tube 60 Pf. und 1 Pf., Pador - Creme 60 Pf. In allen Chlorobom-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorobom, die auch an den Seitenflächen, mit Hilfe der Chlorobom-Zahnbürste einen offenheitartigen Glanz erzeugt. - Chlorobom-Zahnpaste, Tube 64 Pf. und 90 Pf., Chlorobom-Zahnbürste 1 Pf., Rinderbürste 60 Pf., Chlorobom-Mundwasser 1 Pf.

Für heiße Tage!

Lüsterjackets in blau, grau und schwarz schon von 12,50 Mark an

blaue Tiroler Jacken von 5,50 Mark an

leichte Erntehosen

Krawattenhemden

bunt, von 4,25 Mark an in neuer Auswahl

Pullunder, ohne Arm

Emil Glathe, Wilsdruff

Ein Schneider-Kursus für 50 Pf.

Zuschneiden, Anprobieren, Nähen, Bügeln und viele andere wichtige schneiderische Kräfte lehrt mit seiner reichhaltigen, filmartig-deutschen Bilderausstattung „Wir schneiden alles“

Ein kleines, überall erhältliches Schneiderlexikon aus dem Beyer-Verlag, dem Schöpfer der millionenfach bewährten Beyer-Schritte



Verlag Otto Beyer Leipzig/Berlin

Steppdecken

Ueberschlaglaken

auch für Kinderbetten und Kinderwagen in jeder Preislage

Emil Glathe, Wilsdruff

Englischer Flottenbesuch in Kiel

Zwei britische Kreuzer im Kieler Hafen

Festlicher Empfang. Die englischen Kreuzer „Dorsetshire“ und „Korfoth“ sind von Stockholm kommend, in den Kieler Hafen eingelaufen.

Rear Admiral G. A. Hiley, Rushon seine Flagge gesetzt hatte. Oberleutnant Godt begab sich an Bord des Kreuzers „Korfoth“.

Als die britischen Kreuzer unter deutscher Vorkriegsführung die Friedrichsorter Enge erreichten, fiel von der „Dorsetshire“ der erste Schuß des Saluts, mit dem die Engländer die deutsche Flagge salutierten.

Die Batterie von Friedrichsort erwiderte dann die 21 Salutschüsse der Engländer mit der gleichen Zahl.

Der englische Admiral macht Besuche.

Nach einem Besuche im Hotel „Continental“ begab sich der englische Admiral Hiley-Rushon im Auto zum Kommandant.

mandogebäude am Vorpieren Steet, um dem Vort der Marine-Inspektion der Ostsee, Vizeadmiral Hansen, einen Besuch zu machen.

Von dort fuhr er in seinem Boot zum Linienschiff „Schleswig-Holstein“, auf dem der deutsche Flottenchef, Vizeadmiral Oblep, seine Flagge gesetzt hatte.

Die deutschen Gegenbesuche.

Nachdem der englische Admiral seine Besuche gemacht hatte, fuhr der Flottenchef Vizeadmiral Oblep vom Linienschiff „Schleswig-Holstein“ zum britischen Flaggschiff „Dorsetshire“.

Abend.

Mir war ein Tag beschieden, Von dem noch Glanz zu sehn. O Frieden, o Abendfrieden!

Berlin - rückwärts gedreht!

Was die Statistik verrät. - Es wird nicht gespart, aber es wird auch nicht „verehrt“.

Zwei Drittel des Monats Juli stehen im Zeichen des Krebses - die Stadt Berlin aber stand auch schon im Mai und im Juni in diesem Zeichen.

Vorläufig ist alles noch grau in grau. Die Lebenshaltungskosten sind zwar, wie es scheint, um ein geringes zurückgegangen, aber was nützt das dem Berliner, wenn er doch kein Geld hat!

Das wir ärmer geworden sind an Einwohnern, zeigt die Entwicklung der Berliner Wohnungsmarkte.

oder man, jetzt aber hat man Wohnungen zum Aussuchen, lehr „leht“ Berlin!

Es zieht, aber es zieht nicht mehr in schwarzen Massen hinaus in die Ferne, welche Sommerfrische bedeuten!

Wie knapp das Geld geworden ist, kann man daraus erkennen, daß selbst ein Institut wie die Berliner Börse trotz der vielen Hausen der letzten Tage auf Selbstverdien auch im Kleinen angewiesen ist.

Diogenes von der Banke.

Befehung des „Braunen Hauses“.

Das Betreten des Hauses polizeilich verboten. In München ging es in der Umgebung des „Braunen Hauses“ lebhaft zu, da die Polizei das Durchführen des erlassenen Uniformverbotes zu sichern.

auffächer Bericht ausgegeben, worin als Grund der Aktion die Nichtbeachtung der polizeilichen Anordnungen vom 1. Juli über das Verbot des Tragens einheitlicher Kleidung durch Bach- und Ehrenposten angeführt und dann weiter gesagt wird.

Diese augenfällige Mißachtung behördlicher Anordnungen und Verhöhnung der staatlichen Autorität veranlaßte die Polizeidirektion, zwei Überfallwagen der Schutzpolizei zum Parteilheim abzuordnen und die sofortige Entfernung sämtlicher uniformierter Bach- und Ehrenposten zu fordern.

Adolf Hitler hat für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei an den Minister des Innern, Dr. Brügel, an die Polizeidirektion München und an die Kreisregierung von Oberbayern Telegramme gerichtet, worin er gegen die Verfügung Beschwerde erhob und auf das Schärfste gegen diese „ungehörliche, rechtlich niemals zu haltende Maßnahme“ protestierte.

Keilerei im französischen Parlament.

Der Ministerpräsident tödlich angegriffen.

In der Französischen Kammer kam es zu einem schweren Zwischenfall zwischen dem Ministerpräsidenten Laval und dem Abgeordneten Franklin Bouillon.

Was du mir gabst

Roman von Fr. Lehne

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Müde von allerlei Erfahrungen der letzten Monate, suchte sie bei einer Freundin auf dem Lande, die mit einem Professor verheiratet war, Erholung, aber immer Unruhe nach einer neuen Stellung haltend.

Man wurde einig über die Bedingungen. Bestimmt würde er sie nicht wiedererkennen; sicher hatte der Major den kurzen Besuch der fremden Dame längst vergessen!

Nach Abenteuer und Liebeserlebnissen stand ihr wahrhaftig nicht der Sinn. Ob man ihr das aber glauben würde? Denn so viel Weib war sie doch, um genau zu wissen, daß man, durch ihre äußere Erscheinung hervorgerufen, ihr mit Mißtrauen begegnen und ihr allerlei zutrauen konnte, was gar nicht in ihrer Absicht lag.

So, nun sollte ihr noch jemand Heirats- oder sonstige Absichten nachsagen! Sie wollte weiter nichts als ihre Ruhe und ein einigermaßen gesichertes Auskommen! Für

immer bei der Tante Ermelinde von Hartmut in Troburg zu sein, das wäre ihr unmöglich gewesen - so war sie für sich; keiner kümmerte sich um sie und quälte sie mit Fragen und Vorwürfen!

Und sie freute sich, daß sie bei dem Major das gefunden, was sie für sich gedacht hatte, eine große Selbständigkeit - sie konnte nach ihrem Ermessen und ihrer Einteilung arbeiten, ohne daß ihr dreingeredet wurde; sie fühlte sich als Hausfrau, und der Major begegnete ihr mit Achtung, Rücksicht und Höflichkeit.

Einem Wunsch hatte sie schon seit langem - ob sie wagen durfte, ihn sich zu erfüllen? Einmal auf seinem Klavier zu spielen; denn sie spielte leidenschaftlich gern und auch künstlerisch, ihr Können ging weit über das Dilettantische hinaus!

Des Kindes Wunsch nachgebend, spielte sie einige Kinderlieder, leise und zart dazu singend: „Fuchs, du hast die Gans gefressen“, „Hänchen klein“, „Stille Nacht, heilige Nacht“.

Wünsche und Hoffnungen hatte sie auf Dorle gehäuft, und durch ein böses Geschick war ihr das alles genommen! Und die kleine Herta erinnerte sie in ihrer Lebhaftigkeit und Lieblichkeit so sehr an ihr geliebtes Kind, daß sie glücklich war, wenn Herta bei ihr sein durfte.

Dann spielte Dora allein, hingegeben dem ach so lange entbehrten Genuß.

Verwundert stand der Major von Amthor vor dem Hause Klang da nicht aus seiner Wohnung Klavierpiel? Er zögerte, seine Voranktür zu öffnen. Die weichen, zärtlichen Klänge eines Chopinischen Nocturnos schlugen deutlich an sein Ohr.

Herta lachte jubelnd auf den Major zu: „Tante Dora hat so schön Klavier gespielt, und ich auch,“ rief sie wichtig, „Fuchs, du hast die Gans gefressen“ und „Stille Nacht, heilige Nacht“ hoben wir gelungen.“

Liebtollend streichelte der Major die rosigen Kinderwangen, „Das ist recht, Herta, morgen singst du mir auch vor.“

„Verzeihung, Herr Major - ich - Herta wollte -“ stammelte Dora, nach Worten suchend.

Grübelnd sah er sie an; doch der Ausdruck ihrer Augen blieb ihm verschlossen, die großen, dunklen Brillengläser verperrten ihm den Weg zu ihnen. (Fortf. folgt.)

Volksscheid zur Reifezeit.

Stimmzettel für Vertreter.

Das Bundesamt des Stahlhelm, Abt. Volksscheid, teilt mit: Wer am Tage des Volksscheids, dem 2. oder 9. August, aus geschäftlichen oder privaten Gründen nicht an seinem zuständigen Wohnort anwesend ist, kann seine Stimme zum Volksscheid trotzdem abgeben, und zwar durch Stimmzettel.

Zuständig zur Ausstellung des Stimmzettels ist Gemeindebehörde des Wohnortes (Bezirksamt oder Gemeindevorsteher). Stimmzettel können erst beantragt und ausgestellt werden, nachdem der Tag des Volksscheids durch das preussische Staatsministerium festgestellt ist. Letzter Termin zur Ausstellung der Stimmzettel ist der letzte Tag vor dem Volksscheid.

Zahlreiche Todesopfer der Hitze.

Bisher 1450 Tote in Amerika.

Meldungen aus New York zufolge hat die enorme Hitze in den Vereinigten Staaten, bisher 1450 Todesopfer gefordert. Der Verlust an Ernte und Vieh wird auf etwa 40 Millionen Mark geschätzt. Von allen Großstädten soll Chicago mit 368 Toten am meisten gelitten haben, während in den Staaten Toledo 173, Wintonia 164 und Missouri 114 Tote verzeichnet wurden.

Britische Flottenmanöver wegen Hitze abgebrochen.

Londoner Blätter melden, daß die britischen Flottenmanöver bei Kifos (am Golf von Patras, Griechenland) der außerordentlichen Hitze wegen abgebrochen wurden. Drei britische Matrosen wurden vom Hitzschlag getroffen, viele andere sind schwer erkrankt.

Das Urteil im Industriespionageprozeß Leunawerk.

Schwere Zuchthausstrafen für mehrere Angeklagte.

Im Industriespionageprozeß Leunawerk hat nach vierwöchiger nichtöffentlicher Verhandlung der 4. Strafsenat des Reichsgerichtes das Urteil verkündet. Wegen militärischen Landesverrats in Lateinamerika mit Aufstiftung zum Diebstahl, Diebstahl, schwerer Urkundenfälschung und Vergehen gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb wurden der Ökonomeverwalter Felix Aumann und der Händler Wilhelm Becker zu je acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, der Bauingenieur Kurt Böhmling zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, der Kaufmann Leonhard Stau zu sechs Jahren Zuchthaus, der Schlichter Franz Altmann zu drei Jahren Zuchthaus, die Ehefrau Becker, der Badergeselle Georg Haugl und die Reichswehrgefreiten Paul Vollrath und Albert Sarter wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt. Fast allen Angeklagten wurde ein Teil der Untersuchungszeit angerechnet. Die Weiber, die die Angeklagten empfangen hatten, wurden für dem Staate verfallen erklärt.

Die Begründung des Urteils wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verkündet.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Strafverfahren gegen 2700 Eltern.

In Braunschweig lehnten die Vertreter der Regierungsparteien den sozialdemokratischen Antrag zur Niederschlagung der aus Anlaß des Schulstreiks anhängig gemachten Strafverfahren ab. Es wird nunmehr eine Flut von Prozessen die Braunschweiger Gerichte beschäftigen, da in jedem Einzelfalle gerichtliche Entscheidung beantragt ist. Zur Erhebung der Krisenlohnsteuer.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931 ist ab 1. Juli 1931 bei allen Arbeitnehmern, bei denen auch Lohnsteuer einzubehalten ist, neben der Lohnsteuer eine Krisenlohnsteuer einzubehalten. Das Nähere hierüber ergibt sich aus den Durchführungsbestimmungen über die Krisenlohnsteuer. Um den Arbeitgebern die Erhebung der Krisenlohnsteuer zu erleichtern, werden amtliche Tabellen herausgegeben, aus denen die für den jeweiligen Lohn-

zahlungzeitraum einzubehaltende Krisenlohnsteuer für alle Lohnsteuerpflichtigen ohne weiteres abgelesen werden kann.

Entschädigung für Unwetter Schäden.

Im Hauptanschuß des Preussischen Landtages wurde ein Antrag angenommen, der das Staatsministerium auffordert, besondere Maßnahmen zur Behebung der Unweterschäden zu ergreifen. Daraus erklärte ein Regierungsvertreter, er könne Hilfe nur für Blotho an der Weser, Ludaun, Wigenhausen, Lorch und Plettenberg zusagen.

Das deutsch-polnische Roggenabkommen wird nicht verlängert.

Das deutsch-polnische Roggenabkommen ist am 30. Juni dieses Jahres abgelaufen. Es besteht deutscherseits nicht die Absicht, das Abkommen zu verlängern.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichsaussenminister Curtius hat dem amerikanischen Botschafter Sacket einen Besuch abgestattet, um ihm die Glückwünsche der Reichsregierung zum amerikanischen Nationalfeiertag zu übermitteln.

Moskau. Von der dänischen nach der deutschen Küste ist ein neues Seelabel gelegt worden, das die Hauptstrecke einer wichtigen, dem zwischenstaatlichen Fernsprech- und Telegraphenverkehr dienenden Kabelverbindung zwischen den Verästelungsämtern Moskau und Kopenhagen auf Halber bildet.

Paris. Die Regierung hat das Parlament in die Ferien geschickt, nachdem sich beide Häuser über die wichtigsten Gesetzentwürfe, die vor der langen Sommerpause verabschiedet werden mußten, geeinigt hatten.

Neues aus aller Welt

Der Pianofabrikant Beckstein gestorben. Karl Beckstein sen., der Inhaber der bekannten Berliner Pianofabrik, ist in Starnberg im Alter von 71 Jahren einem Herzleiden erlegen. Der Verstorbene, ein geborener Berliner, hatte nach dem Tode seines Vaters die Leitung der Firma übernommen.

Das „Falschgeld des Staatsanwalts“. In Potsdam wurde der Justizangestellte Karl Bill verhaftet, weil er im Fälschungsdezernat der Staatsanwaltschaft I in Berlin aus Ermittlungszwecken beschlagnahmte falsche Geldstücke entwendet hat. Es handelt sich insgesamt um 29 falsche Fünf- und elf falsche Zweimarkstücke. Als Bill den Versuch machte, dieses Geld auszugeben, wurde er festgenommen.

Ein Lepra-Fall in Ostpreußen. Der am 30. Juni 1881 geborene, seit langem erwerbslose Arbeiter P. Stammler, der sich auf der Wanderschaft befand, wurde unter Lepraverdacht in die Königsberger medizinische Klinik eingeliefert. Eine ärztliche Untersuchung bestätigte den Verdacht.

Drei Bergleute getötet. Im Kalibergwerk Obergebra bei Nordhausen ereignete sich ein schweres Schachtunglück. Durch losgelöste Gesteinsmassen wurden vier Bergleute begraben. Drei von ihnen wurden getötet, der vierte wurde schwer verletzt geborgen.

Vor der Urteilsverkündung im Uralzew-Prozeß. Im Dresdener Uralzew-Prozeß wurden die letzten Mädoherd der Verteidigung gehalten. Das Urteil wird voraussichtlich am 7. Juni verkündet werden.

Großer Waldbrand in der Staatsforst Peitz. In der Staatsforst Peitz unweit der Lieberoser Grenze entstand durch Brandstiftung ein schwerer Waldbrand, dem fast 450 Morgen Wald zum Opfer fielen. Das Feuer breitete sich sehr schnell aus. Als die Wehren eintrafen, hatte das Feuer einen sehr großen Umfang angenommen. Es schlug in die Wipfel der geringen Stangenbäume und konnte erst durch Gegenfeuer, die an mehreren Stellen angelegt wurden, gelöscht werden. Etwas später entstand an anderer Stelle ebenfalls durch Brandstiftung ein Waldbrand, der jedoch gelöscht werden konnte. Der Schaden ist sehr groß.

Niesenüberschwemmungen in der Mandshurei. Nach Meldungen aus Schanghai sind große Landstriche in südöstlichen Teile der Mandshurei von großen Überschwemmungen heimgesucht worden. Über hundert Menschen sowie große Viehherden sind in den Fluten ertrunken. Durch anhaltend schwere Regengüsse sind die Flüsse über die Ufer getreten und haben viele Dörfer und Bauerngehöfte mit sich gerissen. Tausende von Menschen sind durch die Katastrophe obdachlos geworden.

Was du mir gabst

Roman von F. Lehne

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich habe nichts zu verzeihen, Fräulein Dora,“ entgegnete er freundlich, „im Gegenteil, es freut mich, wenn Sie sich auf diese Weise Ihren Sonntag ein wenig verschönen.“

„Ein wenig, Herr Major, wie wohl jeder; es ist nicht der Rede wert,“ sagte sie leise.

Nicht der Rede wert, dachte er, und sie spielt so wunderbar Chopin.

„Herr Major sind schon da? Haben Herr Major schon zu Abend gegessen?“ fragte sie besonnen, „oder soll ich —“

„Ja, Fräulein Dora, gerade eben wollte ich Sie bitten, mir ein wenig zum Nachtessen zu richten, gleichviel, was Sie haben. Ich gehe nicht wieder aus.“

„Warum hast du nur wieder die dumme Brille aufgesetzt, Tante Dora?“ rief Herta.

Dora wurde rot bis zum Hals. „Weil ich sonst nicht sehen kann, mein Kind.“

„Aber vorhin, wo du Klavier spieltest, hattest du sie doch nicht auf, überhaupt den ganzen Nachmittag nicht!“ beharrte das Kind, „und ohne Brille siehst du überhaupt viel hübscher aus.“

Hertas Worte lekten Dora in große Verlegenheit. „Du bist ein Plagegeist, Liebling. Komm, du darfst Herrn Major nicht länger hören.“

Dem Major war Doras Verlegenheit nicht entgangen. Warum tat sie das? Sie fing an, ihm Rätsel aufzugeben. Er sah vor dem Schreibtisch, den Kopf in die Hand gesenkt. Doch er hatte schließlich an wichtigeres zu denken als an seine Haushälterin. Mit dem Federhalter malte er allerlei Figuren auf das Papier; aber die richtige Stimmung zum Arbeiten fehlte. In seine Gedanken drängte sich Hortense, die ihn heute arg verstimmt hatte. Nachdem beide in einer Weinstube zu Mittag gegessen, brachten sie den Nachmittag

in ihrem Pensionszimmer zu. Sie wollte auch einmal „Hausfrau spielen“ und ihm den Kaffee kochen. Eine Unordnung aber war bei ihr, daß er am liebsten heimgegangen wäre. Auf ihrem Toiletentisch lagen Kamm, Bürste, Puderdose, eine Tüte Obst, ein Paket Keks und Bücher friedlich durcheinander. Ein nicht mehr sauberer, an vielen Stellen zerfetzter Kimono aus goldgelber Seide hing über einem Stuhl, und auf dem Bett waren auch einige Kleidungsstücke verstreut — dazu ein Geruch von Zigaretten, Heliotrop-Parfüm und sonstigem Toilettenwässer! So hatte er Hortenses Zimmer noch nicht gesehen. „Zigeunerwirtschaft“ — mußte er denken; sein peinlicher Ordnungssinn war dadurch sehr verletzt.

Der Major hatte Hortense nach ihren Wünschen für den Abend gefragt, ob man in ein Theater oder Konzert gehen wolle. Da sagte sie ihm, daß sie bereits eine Verabredung getroffen habe, und zwar mit Direktor Rolland und Frau Herrschaffen, die seit acht Tagen auch in ihrer Pension wohnten, die aber der Major nach einmaligem kurzen Zusammensein mit ihnen abgelehnt hatte. Er war ungehalten über Hortenses Eigenmächtigkeit.

„Was willst du nur, Maurus? Es sind so amüsante Leute, dabei so reich.“

„Gerade deshalb! Deren Reichtum rächt mir zu neu! Revolutionsgewinnler, meine Liebe.“

„Ah, das, wer fragt jetzt noch danach!“

„Ach!“ hatte er mit Nachdruck erwidert.

„Sei doch nicht so altmodisch!“ versetzte sie mit leichter Ungebuld, „man sieht darüber hinweg.“

„Ich kann es nicht, und ich ändere meine Ansichten auch nicht. Du mußt dich schon damit abfinden! Mit Leuten, die nicht ganz einwandfrei sind, verkehre ich nicht. In einer Pension kann man nicht vorzüglich genug sein! Ich begreife nicht, wie du mit ihnen so schnell hast Freundschaft schließen können.“

Der leise Tadel, der in seinen Worten und in seiner Stimme lag, ärgerte sie; sie antwortete kurz und beharrte auf ihrem Willen, mit Direktor Rolland und einem Bekannten von ihnen im Weinhäus „Orion“ zu Abend zu essen und dann noch irgendein Kabarett zu besuchen.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Instalateur
Zotter, Ferd. (Dob. Pabw. Hellsig), Markt 10. ☎ 542.

Kolonialwaren- und Landesprodukten-, Tabak- und Zigarrenhandlung
Kentsch, Kurt, Poststraße 134 Z.

Ladestation für Akkumulatoren und Batterien
Schunke, Arthur, Zellaer Straße 29. ☎ 2.

Masergewerbe
Schindler, Edwin, Döbelstraße 134 Y. ☎ 71.

Milch- und Butterhandlung
Barthel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus)

Molkereierzeugnisse jeglicher Art
(tägl. Lieferung frei Haus)
Dampfmolkerei Blankenstein (Dob. Hans Brüderl)

Schleifanstalt, Drechslerei und Schirmreparaturwerkstatt
Aberle, Kurt, Meißner Straße 206.

Schlossermeister
Bräuer, Karl, Töpfergasse 246.
Ridel, Arthur (S. Trepte Nachfolger), Rosenstraße 78.

Stuhlfabrik
Schreiber, Arthur, Zellaer Straße 208 B. ☎ 51.

Tischlereien
Abolf Schlichenmaier, Möbelfabrik, Anfertigung von Fenstern und Türen sowie Vorarbeiten aller Art, Möbellager, Spez. Schloßhammer und Röhren. ☎ 38.
Nur echte Möbel:
Feger, Georg, Zellaerstraße 180. ☎ 31.

Tomwaren-Spezialgeschäft
Hänsig, Clemens, Bahnhofstraße 142.

Uhren, Gold- u. Silberwaren, Optik, Radio-Anlagen und Zubehör
König, Fr. (Nicolas Nachf.), Greiberger Str. 59. ☎ 134.

Viehhandlung (Ruh- und Schlachtvieh)
Fersch, Gebt., Kesselsdorf. ☎ Wilsdruff 471.

Viehflaktierer
Dolfert, Paul, Freital-P., Lehnig Nr. 8.

Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung
Rehmer, Max, Bahnhofstraße 121.
Zellung

Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29. ☎ 6.

Zentralheizungen
Schwepde, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35. ☎ 511.

Kleine Nachrichten

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß.

Wien. Zwei Vorortzüge der Wiener Straßenbahn stießen in voller Fahrt zusammen. Beide Wagen wurden zertrümmert. 17 Personen wurden verletzt, sechs davon schwer.

Russischer Kutter gesunken. — Fünf Personen ertrunken.

Moskau. Auf dem Amur sank in der Nähe von Chabarowka ein russischer Kutter. Fünf Personen ertranken, sieben konnten von zwei Dampfern gerettet werden.

„Warum willst du anders, Maurus? Direktors sind wirklich nette Menschen, und sie bewundern dich.“

„Wenn du meinst, du bräust die Herrschaften, Hortense, so gehe mit ihnen; mich mußt du dispensieren.“

Sie legte beide Hände auf seine Schultern und sah ihm lächelnd in die Augen: „Hör, Liebster!“ Ihr Mund war in verführerischer Nähe des seinen. „Alter Bedant, da, die Falten auf deiner Stirn — sie machen dich häßlich.“ Sie strich mit dem Zeigefinger über seine Stirn und lachte ihn übermütig an. Ihre Nähe machte ihn schwach; sein Groll war im Schwanden, er haßte nach ihrer Hand und küßte sie. Hortense hatte ja etwas an sich, das unwiderstehlich auf die Männer wirkte.

Er hatte schon Stunden nächtlicher Ueberlegung gehabt, in denen ihm bereits klar geworden war, wie wenig Hortense zu ihm paßte, daß sie ein Wesen voller Selbstsucht und Rücksichtslosigkeit war. Vielleicht empfand er schon unbewußt eine Erleichterung, daß sie damals seine Werbung nicht angenommen hatte; denn nimmer wäre sie für ein ganzes Leben die richtige Gefährtin gewesen! Trotz seiner Verliebtheit war ihm nicht entgangen, daß sie ernsteren, tieferen Fragen auswich, ja, überhaupt gar kein Verständnis dafür hatte. Sie plätscherte in leichter Oberflächlichkeit herum — Toiletten, Vergnügungen — darum drehte sich alles bei ihr, und er hatte doch manchmal das Bedürfnis nach einer Aussprache über das, was ihn bewegte; aber auf völlige Interessenlosigkeit traf er bei ihr, und das gab ihm zuweilen doch eine große Enttäuschung.

Bestimmt durch die Vergnügungssucht, die immer nach neuem, nach Abwechslung suchte, sah er da. Genügte ihr die glückliche Zweifamkeit mit ihm nicht mehr? Vordem neue Freunde? Nachdem er schnell gegessen hatte, arbeitete er bis tief in die Nacht. Befriedigt legte er den Federhalter aus der Hand und lehnte sich in seinem Schreibstuhl zurück. Müde schloß er die Augen. Seine Gedanken gingen zu Hortense. Er bereute den einfüllen Abend ohne sie nicht mehr. Wertwändig, wie fern sie ihm in dieser Stunde war! Er empfand keine Spur von Sehnsucht nach ihr. (Fortsetzung folgt.)

Schmelzing am 12. Juli in Bremerhaven.

Bremen. Der am Dienstag an Bord des Schnelldampfers „Europa“ nach Deutschland zurückkehrende Vorkampfmesser Schmelzing trifft am Sonntag, den 12. Juli, vormittags, in Bremerhaven ein. Der Manager des italienischen Bogensporters Carnera teilt mit, daß Schmelzing am 17. September gegen Carnera antreten soll. Der Ort des Treffens steht noch nicht fest.

Pauk im Kino.

Warschau. In dem Militärkino in Nowina in Wolyhynien brach während einer Kinovorstellung im Vorführungsraum Feuer aus. Viele Soldaten sprangen aus dem Fenster, auf die Straße, wobei mehrere schwer verletzt wurden. Fünf Mann mußten in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus übergeführt werden. Der Operateur beging Selbstmord. In einem Schreiben erklärte er, er habe durch Unachtsamkeit das Feuer verursacht.

Der Herzog von Kosta gestorben.

Rom. Der Herzog von Kosta, ein Vetter des Königs von Italien, ist nach längerer Krankheit gestorben. Er war im Krieges Führer der dritten italienischen Armee.

Fernwirkung des Bogensportes.

Newyork. In Rocksway im Staate Oregon erlag ein alter Ladenbesitzer einer Herzlähmung, als er die aufregenden Radiosendungen des Schmelzing-Kampfes hörte.

Turnen, Sport und Spiel

Sachsenmeisterschaft im Volksturnen.

Bornhöft, A. V. Limbach, stellt neue D. - Höchstleistungen auf. Acht neue Kreisbestleistungen.

Die Sächsische Turnerschaft brachte ihre Landesmeisterschaften im Volksturnen auf der Aigen-Kampfbahn in Dresden zum Austrag. Die Veranstaltung brachte wohl gute Leistungen, aber einen mächtigen Besuch. Nicht weniger als acht neue Kreisbestleistungen wurden erzielt, dazu kam noch eine neue D. - Höchstleistung im Hochsprung von 1,915 Mtr. durch Bornhöft, A. V. Limbach.

Siegerliste:

Turner: 100-Meter-Lauf: Landesmeister Casper, Leipzig-Connewitz, 11 Sek. — 200-Meter-Lauf: Landesmeister Casper, Leipzig-Connewitz, 22,4 Sek. — neue Kreisbestleistung. — 400-Meter-Lauf: Landesmeister Purtschke, A. V. Naugsa, 51,8 Sek. — 800-Meter-Lauf: Landesmeister Pflüger, A. V. Chemnitz, 2:47 Min. — 1500-Meter-Lauf: Landesmeister Häsel, D. Turnlehrer, 4:17,6 Min. — Sieger Wollschlaeger, Oberan, 4:19,3 Min. — 3. Schubmacher, A. V. Weihen, 4:19,3 Min. — 4. Schubmann, Leipzig 1845, 4:21 Min. — 5. Geißler, Borna 1844, 4:23. — 5000-Meter-Lauf: Landesmeister Gebhardt, A. V. Müllersdorf, 16:07,3 Minuten. — Sieger Wollschlaeger, A. V. Oberan, 16:21,5 Min. — 3. Richter, A. V. Topfmeisterdorf, 16:24,7 Min. — 4. Freudenberg, A. V. Bismarck, 16:42,4 Min. — 10000-Meter-Lauf: Landesmeister Pflüger, A. V. Chemnitz, 34:36,4 Min. — 110-Meter-Hürdenlauf: Vm. Thomm, A. V. Leipzig 1845, 15,4 Sekunden (neue Kreisbestleistung). — 400-Meter-Hürdenlauf: Vm. Berger, A. V. Leipzig, 62,6 Sek. — Hochsprung: Vm. Bornhöft, A. V. Limbach, 1,915 Mtr. (neue D. - und Kreisbestleistung). — Stabhochsprung: Vm. Zabel, A. V. Naugsa, 3,50 Mtr. (außer Wettbewerb 3,60 Mtr., neue Kreisbestleistung). — Weitsprung: Vm. Casper, Leipzig-Connewitz 1888, 6,68 Mtr. — Dreisprung: Vm. Drechsel, A. V. Thalheim, 11,24 Mtr. (neue Kreisbestleistung). — Kugelschleichen: Vm. Kraft, A. V. Frey Buchholz, 13,19 Mtr. — Steinhöhen: Vm. derl. 9,05 Mtr. — Kugelschleichen: Vm. derl. 24,58 Mtr. — Diskuswurf: Vm. Zabel, Leipzig-Gohlis, 36,45 Mtr. — Speerwurf: Vm. Schöningh, Leipzig-Co 1858, 47,57 Mtr. — Schleuderball: Vm. Bräunling, Sebnitz 63, 59,90 Mtr. — 2. Sieger Rosenbaum, A. V. Weihen, 61,75 Mtr. — Hammerwerfen: Vm. Hölz, Militär-TuS. Leipzig, 39,26 Meter. — 2. Sieger Schmidt, A. V. Leipzig-Schönefeld, 39,88 Meter. — 3. Rosenbaum, A. V. Weihen, 39,72 Mtr. — Reithaus: Vm. Groß, Völlschlaeger, Naugsa, 171 Ft. — 2. Sieger Zabel, A. V. Naugsa, 169 Ft. — 3. Landwehr, A. V. Naugsa, 157 Ft. — Sechskampf: Vm. Norgenshörn, A. V. Leipzig-Co. 52, 104, zweiter Sieger Rosenbaum, A. V. Weihen, 100 Pkte. — 4mal100-Meter-Staffel: Vm. Militär-TuS. Leipzig 27,45 Sek. — 4mal100-Meter-Staffel: Vm. Guts Muths Dresden 3:35,2 Sek. (neue Kreisbestleistung). — 4mal1000-Meter-Staffel: Vm. T. V. 47 Minuten 2:16,8 Min. — 4mal1500-Meter-Staffel: Vm. T. V. Guts Muths Dresden 18:15 Min.

Turnerinnen: 100-Meter-Lauf: Vm. Thomm, Leipzig 1845, 12,2 Sek. — 2. Siegerin Tittel, Gölperdorf, 13 Sek. — 3. Sieg. Bichorn, Frankenberg, 13,2 Sek. — 200-Meter-Lauf: Vm. Koch, Tsch. 77 Dresden, 29,1 Sek. — 400-Meter-Lauf: Vm. Hofmann, Großdeuben, 2:50 Min. — 800-Meter-Lauf: Vm. Thomm, Leipzig 45, 12,7 Sek. — Hochsprung: Vm. Gutwasser, Leipzig-Co. 1,40 Mtr. — Weitsprung: Thomm, Leipzig 45, 5,30 Mtr. — 2. Siegerin: Bichorn, Frankenberg, 5,15 Mtr. — Kugelschleichen: Vm. Schöbe, Leipzig-Möckern 61, 10,18 Mtr. — 2. Siegerin Schürmann, A. V. Dresden, 9,97 Mtr. — 3. Bichorn, Frankenberg, 9,83 Mtr. — Diskuswurf: Vm. Mühlisch, A. V. Leipzig 1845, 34,56 Mtr. (neue Kreisbestleistung). — Speerwurf: Vm. Mühlisch, Turnlehrer, Dresden 35,95 Mtr. (neue Kreisbestleistung). — Schlagballwerfen: Vm. Mühlisch, Turnlehrer, Dresden, 63,55 Meter. — Hahnkampf: Vm. Bichorn, Frankenberg, 89 Punkte. — 2. Siegerin Vertram, T. V. Leipzig Lindenau, 84 Punkte. — 4mal100-Meter-Staffel: Vm. A. V. Leipzig 45 51,2 Sek. (neue Kreisbestleistung).

Wasserball-Meisterschaft unentschieden. Um die Wasserball-Meisterschaft für Sachsen kämpften vor 5000 Zuschauern in Weisdorf Neptun Dresden gegen Poseidon Leipzig unentschieden. Es ist dies das erste Mal, daß die Leipziger einen gleichwertigen Partner gefunden haben.

Deutscher Schwimm-Länder-Sieg gegen Frankreich.

Der 5. Schwimm-Länder-Kampf Deutschland-Frankreich, der im fast ausverkauften Stadion Tourles stattfand, endete mit einem Siege der Deutschen, die sowohl die 4mal200 Meter Freistilstaffel als auch das Wasserballspiel mit 4:3 gewannen.

Motorradspori.

Der Große Preis von Deutschland für Motorräder auf dem Nürburgring sah 64 Maschinen am Start. Der vom Veranstalter vorgeschriebene Betriebsstoff eignete sich nicht für jede Maschine. Das Rennen endete mit einem großen ausländischen Triumph. Wood-England fuhr mit einem Stundenrhythmus von 106,77 Kilometern die schnellste Zeit. Der Österreicher Kuntzsch (O. U.) erfocht den einzigen deutschen Klassensieg, und zwar in der Kategorie bis 1000 Kubikzentimeter.

Hferbesport.

Das Engelbert-Härsenberger-Rennen, die klassische 3000-Meter-Prüfung der Grundvaldbahn, gewann von Oppenheims „Abanti“ (Jehmisch) vor „Gregor“ und „Silberfisch“. Das Fernvor-Erinnerungsrennen über 3 Kilometer gewann von Opels „Kochus“ unter A. Karr.

Radsport.

Den Verbeipreis von Hannover über 225 Kilometer holte sich Brandes-Hannover vor Merlan- und Hoffmann-Berlin.

Magdeburg - Braunschweig - Magdeburg über 164 Kilometer gewann Mattern-Berlin gegen Ladewald, Dubachney-Berlin und Bauer-Magdeburg.

Mund um Dortmund über 134 Kilometer sah Lehmann-Böckum vor Redar-Westig siegreich.

Internationale Tennisspiele in Düsseldorf.

Das internationale Tennisturnier des Düsseldorf Rodusclubs vom 16. bis 19. Juli wird unter Teilnahme aus den Vereinigten Staaten, Frankreich, England, der Tschechoslowakei, der Schweiz u. a. auch die beiden deutschen Teilnehmerinnen der Wimbledoner Damenmeisterschaften, Gilly Aufem und Hilde Krahwinkel, ferner die Damen Peis, Koff, Horn, Valerio, Adamow u. a. am Start sehen. Bei den Herren werden neben v. Gramm, Naranjo, Dessart, Freys, Heilmann, Schwenter, Kommer die Franzosen Vorotia, Boussus, Mafler, Lejeune, der Spanier Water erscheinen.

Piffulla schlägt Bonaglia n. P.

50000 Zuschauer beim Hamburger Bogensport. 50000 Zuschauer, eine Rekordzahl, die selbst die Ziffern des Weltmeisterschaftstreffens aus Amerika übertrifft. Der Berliner Piffulla brachte 78 Kilogramm in den Ring der Europameister Bonaglia 82 Kilogramm. Piffella ist für Piffulla in der vierten Runde aus, als Bonaglia einen Schlag gegen die Magenpartie des Europameisters anzubringen vermag, in dessen Verlauf Piffulla bis sechs zu Boden muß. Die siebente Runde beginnt Piffulla erholt und angriffsfreudig. Klarer wird des Europameisters Erloberigkeit in der achten Runde. Die letzte Runde bringt harten Schlagwechsel, der jedoch durchweg auf die Dedung geht mit Ausnahme von zwei Schwingern Bonaglios. Der Richterpruch erkennt den Deutschen als Sieger. Sofort nach der Resultatverlesung fordert Bonaglia Revanche.

Schwimm-Länderkampf Deutschland-Frankreich 2:0.

Der fünfte Schwimm-Länderkampf Deutschland-Frankreich, der in Tourles bei Paris stattfand, endete wiederum mit einem Siege der Deutschen. Die Deutschen gewannen die 4x200-Meter-Staffel in 9:44,2 gegen die Franzosen 9:51,2. Das Wasserballspiel endete mit einem deutschen 4:3 (3:1)-Sieg.

Müller siegt in Basel.

Weltmeister Müller startete bei Steberrennen in Basel. Er gewann im Gesamtergebnis ein Steberrennen gegen Lämpf, Hilben und Maronier.

Bermischtes

Kaffee als Schlafmittel. In Amerika schließen die „wissenschaftlichen“ Theorien aus dem Boden wie Pilze nach einem starken Regen, um — glücklicherweise — nach kurzer Zeit und Popularität wieder zu verschwinden. Die allernueste Theorie verkündet mit wissenschaftlichem Ernst, daß Kaffee ein ausgezeichnetes Schlafmittel sei. Bisher war man immer der Meinung gewesen, daß vor dem Schlafengehen getrunkenen Kaffee, vor allem starker Kaffee, das Einschlafen verhindere oder erschwere. Ein amerikanischer Doktor glaubt jedoch, beweisen zu können, daß diese Ansicht auf Irrtum beruhe und ein Vorurteil darstelle. Das erhärtet er durch die Mitteilung der Ergebnisse von Experimenten, die er mit Strafgefangenen in San Franzisko gemacht hat: durch ein von ihm selbst konstruiertes Konvulsionsinstrument will er festgestellt haben, daß kein einziges Schlafmittel — von anderen Mitteln gar nicht erst zu reden — einen so festen Schlaf verursache wie schwarzer Kaffee. Die Versuchsanstehen für des Doktors Experimente waren drei Wöcher, ein Strafgefangener und drei ganz ordinäre Diebe. Drei Wochen hintereinander wurden diese ehrenwerten Männer mit rotem Kaffee ins Bett geschickt. Der feinfühlig konstruierte Apparat des Doktors erbrachte den Beweis, daß die sieben Schläfer während ihres Schlafes oder Halbschlafes 10,42 Körperbewegungen, Umdrehungen usw. per Stunde machten. Die folgenden neun Tage kriegten die Herren vor dem Schlafengehen ein Glas warme Milch. Der Durchschnitt der nächtlichen Körperbewegungen sank daraufhin auf 8,43 per Stunde. Und nun kamen weitere neun Tage, an welchem die Siebenschläfer vor Beginn ihrer Nachtruhe eine Tasse Kaffee von besonders starkem Gehalt bekamen. Der Apparat verzeichnete jetzt nur noch 8,07 Bewegungen per Stunde. Der amerikanische Doktor triumphiert: er hat den Ruf des Kaffees als eines ausgezeichneten Schlafmittels begründet. Trotzdem sollte sich niemand einfallen lassen, vor dem Schlafengehen regelmäßig schwarzen Kaffee zu trinken — es ist nicht überall Amerika!

Was möchten Sie sein, wenn Sie nicht zufällig — Sie wären?

Eine Kundfrage von Hans Morgan. Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß die meisten Menschen mit ihrem Lofe nicht zufrieden sind. Mehr oder weniger neidvoll schauen sie auf ihren Nachbarn, dem es um so viel „besser“ geht, der sich alles leisten kann, was er sich wünscht, und — auch nicht glücklich ist. Diese Unzufriedenheit kann man besonders oft im Berufsleben beobachten. Viele sind in eine Tätigkeit gedrängt worden oder sie haben sich einen Beruf gewählt, als ihnen noch das Beurteilungsermögen fehlte, um alles übersehen zu können. Viele erkennen nur, daß sie einen Fehlgrieff getan haben, und fühlen sich unglücklich, arbeiten nur gezwungen, mit Unlust weiter, bohren sich in ihre Unzufriedenheit so hinein, daß sie zuletzt auch die Schönheiten übersehen, die schließlich in jedem Beruf liegen. Sie quälen sich mit Unabänderlichem, anstatt zuzubaden und sich damit zu trösten, daß auch sie einen Platz ausfüllen und mit gesundem Menschenverstand und kräftigen Fäusten ihren Wirkungskreis erweitern können. Ich wage zu behaupten, daß es in kaum einem anderen Beruf so viel Unzufriedene gibt wie in dem des Schauspielers. Freilich, wenn sie auf der Bühne oder im Atelier stehen, fühlen sie sich alle wie kleine Könige. Aber sonst sind sie voll Unrast, möchten vorwärts, schimpfen über Protektion, die ausgerechnet sie überzieht, bilden voll Neid auf den berühmteren Kollegen und verfluchen die Stunde, in der sie ausdrücken von daheim, um Schauspieler zu werden. Sehr ernst darf man das allerdings nicht nehmen, denn im Grund hängen sie alle — ob groß oder klein — mit einer Art Fanatismus an ihrem Beruf und wollen gar nichts anderes sein! Da ist zum Beispiel Liane Haid, die arg feufzt, wenn man sie fragt, was sie sein möchte, wenn sie nicht zufällig Schauspielerin wäre: „Ach, das ist sehr schwer zu sagen! Sehen Sie, als man so ein junges, dummes Ding war, träumte man davon, berühmt zu werden — und nun ist man es und möchte manchmal wieder das dumme junge Ding sein, das nichts vom Leben im Filmatelier weiß und sich alles viel anders vorstellt, als es in Wirklichkeit ist. Ob es aber einen andern Beruf ergreifen

Was du mir gabst

Roman von Fr. Lehne (Nachdruck verboten.)

16. Fortsetzung. Er ging nach der Küche, in der es stets von Sauberkeit und Ordnung blinkte. Wie er wußte, war dort immer etwas Obst, wonach er Appetit hatte. Auf dem Küchentisch lagen ein paar Bücher. Unwillkürlich nahm er sie in die Hand, die Titel anzusehen; es war ein Schalepate-Band und „Der Anzug des Sterbens“ von Prentic Mulford. Er blätterte darin; viele Stellen waren mit Bleistift angekratzten; er las zufällig zuerst: „Wenn ein Mann, der sein Wollen auf ein Ziel gesetzt hat, seine Mühsalstunden mit einer Frau verbringt, die wenig oder kein Interesse an seinen Plänen nimmt, wenn er, an sie gewöhnt, seine Gedanken oft zu ihr schweifen läßt, wird er ein großes Quantum Energie verlieren, das seinem Ziele zugute gekommen wäre. Er wird sich zu Zeiten unerklärlich müßlos fühlen, nicht in der Stimmung, sein Werk zu fördern, oder gleichgültig gegen sich selbst. Es fehlt jener stille, ununterbrochene Strom von Enthusiasmus, der unfehlbar Erfüllung bringt. Was ist seltsamer? Er hat vom Geiste dieser Frau abgobiert; er denkt an ihre Gleichgültigkeit gegen seine eigene Sache. Er ist ein Teil von ihr geworden, wird von ihr beeinflusst, mesmerisiert, ohne daß sie es will oder weiß! Sie mag reich und laziniert sein; die Zeit verfliegt in ihrer Gesellschaft, der Mann ist unter ihrem Charme; er lehrt sich zurzeit wenig daran, daß sie seinen tiefsten Willen nicht teile. Eine momentane peinliche Enttäuschung, wenn die Gegenstände aufkommen, wird rasch erstickt. Ist die Frau der Härtere und feinere Geist, der in gleicher Weise sich in das Schicksal eines infertoren Mannes verstrickt, so erleidet sie gleiches.“ Der Major ließ das Buch sinken und blickte finned vor sich hin. Hortense! So ging es ihm mit ihr, deutlich las er da, was schon oft unklar und verschwommen in ihm aufgetaucht, aber doch von ihm gleich wieder weit

weggewiesen war, beinahe, als ob er ein Unrecht an der geliebten Frau damit beginge. Das Buch war also Letztere seiner Haushälterin? Bewundernd schüttelte er den Kopf. Er mußte sich keine frühere Frau Holzmann mit diesem Buche denken — oder vor dem Klavier sitzend und Chopin spielend. Unwillkürlich flog ein belustigtes Lächeln um seinen Mund.

Aber dann kam ihm ein bedrückender Gedanke: Wer war Dora Schröder, seine Haushälterin? Wer war sie, die Magdendienste für ihn tat? Fragen, die er nach ihren Angehörigen, nach ihrer Heimat getan, hatte sie stets ausweichend beantwortet. Er wußte nichts von ihr, während seine Frau Holzmann ihn in alle ihre Familienangelegenheiten eingeweiht hatte, und nicht in die ihren allein, sondern auch in die ihrer verheirateten Tochter und ihres Schwiegerohnes. Die Geschwägigkeit der Frau Holzmann hatte ihn manchmal nevids gemacht, aber mit Rücksicht auf ihre sonstigen guten Eigenschaften hatte er sie mit in Kauf genommen. Und jetzt fing die ihm bisher so wohlthuende Schwelgiamkeit und Ruhe seiner Haushälterin an, ihn zu beunruhigen.

VII.

Hortense warf einen verhöhlenden Blick auf die Arm-banduhr, indem sie ein Gähnen unterdrückte. Es war auch wirklich so langweilig, bei dem franken Mann zu sitzen, während man im Frühling lebte. Zwar: man merkte ja bei den schweren Zeiten nicht viel davon — dennoch gab es doch einige Feste und Veranstaltungen, die mitzumachen wahrhaftig kein Unrecht war. Wie liebenswürdig hatten Direktor Rollaus und ihr Freund, der Architekt von Toop, gebeten, sich ihnen anzuschließen! Doch Maurus war gar nicht damit einverstanden.

Nun, er brauchte ja nicht alles zu wissen. Denn er sah eiferfüchtig auf den Architekten, der ein Mann nach ihrem Geschmack war ganz das Gegenteil von dem manchmal doch iprehigen, langweiligen Maurus! Herr von Toop war ein sehr eleganter, hübscher, lustiger Mann, ein Künstler, der das Leben von der besten Seite ansah, und Geld spielte bei ihm überhaupt keine Rolle. Ach, und sie war bei der Teuerung doch so oft in Verlegenheit. Maurus

hatte aber eine so eigene Art, die es einem erschwerte, davon zu reden. Sie mußte immer neue Listen erkennen, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß diese oder jene Rechnung bezahlt werden mußte. Man konnte sich doch nicht wie eine kleine Bürgerfrau kleiden.

Nast ein Jahr kannten sie sich bereits. Sie mußte sich über sich selbst wundern: so lange hatte sie, mit Ausnahme des Konsuls, niemals einen Freund gehabt. Dennoch mußte sie Maurus doch recht lieb gehabt haben. Aber nun wurde ihr diese Beziehung allmählich langweilig, nur die Abwechslung brachte Reiz und Leben. Und der Architekt schien großes Interesse zu haben.

Wenn Maurus ahnte, welche Gedanken sich in ihrem Kopf bewegten! Er lag noch im Bett; um sich vor den Folgen einer bölen Grippe zu bewahren, hatte ihm der Arzt dringend geraten, mit Rücksicht auf seine schwache Lunge, noch kurze Zeit im Bett zu bleiben. Maurus hatte durchaus schon aufstehen wollen. Und bevor er an der Grippe erkrankt war, hatte er sich eine Verstandung der rechten Hand zugezogen, die ihm sehr hinderlich und ärgerlich war.

Hortense war jeden Tag einige Stunden bei ihm; es war ein Opfer, das sie ihm brachte; denn zur Krankenpflegerin befah sie nicht das geringste Talent. Sie quälte ihn sogar mit ihren nächtlichen Wanderingen über Dinge, die ihn nicht interessierten. Einige Male hatte sie ihm vorgelesen; aber das, was er zu hören wünschte, war ihr zu langweilig und zu schwer. Mit dem Vorlesen haperte es zeitweise. Einige wichtige Briefe hatte er ihr diktiert; doch zum Schreiben hatte sie erst recht keine Lust und kein Talent! Und in diesen Tagen empfand Maurus auch ihre laute, rücksichtslose und ungeschickte Art beinahe hörend, während Doras stilles, geräuschloses Verhalten außerordentlich wohlthuend für ihn war. Er brauchte kein Wort zu sagen, seine Wünsche hatte sie schon vorher erraten. Rührend und dennoch ganz unperönlich, ohne sich in den Vordergrund zu drängen, war sie um ihn bemüht. Er war ihr sehr dankbar; ohne sie wäre es ihm wahrhaftig nicht gut ergangen, und er nahm sich vor, sich ihr sehr erkenntlich zu zeigen! Welch ein hilfloses Geschöpf ist doch in Krankheitsfällen gerade ein Junggefelle! (F. f.)

würde, wenn man es darin wieder vor die Wahl stellte? Ich glaube nicht! Und ich möchte auch gar nichts anderes sein, denn trotz aller Aufregung, aller nervenaufreibenden Arbeit im Kleiner bin ich glücklich, daß ich... nun, daß ich eben Liane habe bin!"

Ein wenig draustischer läßt sich Reinhold Schünzel

vernehmen: „Es ist schon einige Zeit her, seit ich zum letzten Mal mit meinem Musterkoffer durch die Lande zog, um Trikotwaren zu verkaufen. Aber wenn ich daran denke, wie oft ich hinausgeschmissen wurde von irgend einem rabiaten Geschäftsinhaber, der absolut nichts von der Güte meiner Produkte wissen wollte — und daran, wie mein Chef mir immer wieder mit Entlassung drohte, weil ich ihm zu wenig Aufträge brachte, dann muß ich sagen, daß ich mit meinem jetzigen Berufe sehr zufrieden bin und mir gar keinen anderen wünsche.“

Hans Albers

dagegen hat trotz seiner beinahe schon beispiellosen Popularität und noch beispielloseren Sagen einen anderen Ehrgeiz: Niemand möchte ich sein! Am Steuer sitzen und über die Landstraßen dahinfahren, daß man Bäume, Telegraphenstangen und Meilensteine nicht mehr voneinander unterscheiden kann... das wäre etwas für mich. An Mut dazu fehlt es mir nicht, nur... bei der Vorstellung, ich könnte mir doch einmal das Genick bei einer solchen Jagerei um den Weltrekord brechen, ist mir mein augenblicklicher Beruf lieber. Ungefährlich ist auch der nicht. Bei der Messerwerkerei in dem Tonfilm „Der Greifer“ war er schon beinahe ungenügend. Aber solche Kleinigkeiten nimmt man mit in Kauf, sie gehören für den Filmschauspieler zum täglichen Brot.“

Paul Morgan

mein Namensvetter, der sich noch immer in Hollywood befindet, schreibt mir von dort: „Natürlich möchte ich etwas anderes sein! Mein erster Entschluß bei meiner Ankunft in Amerika war der, meinen Beruf zu wechseln. Ich ging schurkstrads zu unserm großen Onkel aus der Familie der Morgans und bat ihn an, mit mir zu tauschen. Du weißt ja, daß ich mich von jeher für Bankgeschäfte interessierte... mehr noch, für das, was in den Bankgeschäften liegt! Pierpont Morgan aber scheint sich in seinem Beruf sehr wohl zu fühlen. Er wollte von einem Tausch nichts wissen. Besonders als er von meinen Schanden hörte, hatte er alle Lust verloren. Was bleibt mir also übrig, als weiter meine kurzen Tage damit zu verbringen, den Menschen etwas vorzumachen? Unter uns gesagt — bitte, nicht weiter erzählen! — ich mache es ganz gerne.“

Der in letzter Zeit besonders beliebt gewordene Felix Bressart

schwingt sich hoch hinaus: „Ich möchte Beherrscher der Menschheit sein. — Oder halt, nein! Doch lieber nicht! Die Leute ärgern einen da zuviel mit ihren millionenfachen Anliegen. Mir könnte es dabei einmal passieren, daß mir der Geduldsboden reißt und ich durch eine neue Sintflut die ganze Menschheit vernichte! — Notabene: Sintflut. Wenn so was mal passieren sollte, möchte ich der Noah sein. Der Vater eines neuen Menschengeschlechtes zu werden, wäre noch der einzige Beruf, der mich außer dem eines Schauspielers reizen könnte.“

Es gibt auch noch Idealisten! Beispielsweise sagt Henry Porten:

„Wenn ich nicht Filmschauspielerin wäre, möchte ich Lehrerin sein! Es muß schön sein, mit der Jugend und in ihr zu leben, alles Gute und Reine zu werden in denen, welche die Zukunft unseres Geschlechtes bedeuten. Mit den Jungen jung zu sein, in der Beschäftigung mit ihnen die eigene Jugend noch einmal zu erleben — das denke ich mir herrlich! Aber leider bin ich Schauspielerin und tröste mich damit, daß auch in diesem Beruf ein Stück von einer Erzieherin liegt.“

Zum Schluß noch eine kurze Antwort von Harry Liedtke:

„Was ich sein möchte, wenn ich nicht zufällig — ich wäre? Landwirt! Das heißt, halb bin ich es schon, denn auf meiner Besitzung in Saarow-Pieslow bei Berlin wachsen meine eigenhändig angelegten Erzeugnisse. Und wenn ich einmal alt bin — das dauert noch ein Weilchen —, werde ich nur noch Strohköpfe gähnen. Meine Frau Christa Lortz leistet mir dabei ausgiebig Gesellschaft!“

Der Regenbogen.

Legende von Ernst Lissauer.

Bald nachdem die Arche auf festem Boden gelandet war und die Erde sich von der großen Flut befreit hatte, ward Noah durch ein Traumgesicht beglückt. Ein Bogen spannte sich, gewölbt in den Farben des Himmels, des Feuers, des Stahles, des Sandes, durch die Schwärze des weiten Schlafes, in der er schlief. Noah, im Traume, freute sich; es war ihm, als empfangt er den bunten Bogen zum Geschenk, und er tastete gleich einem Kinde, längs an ihm.

Als am Morgen von Westen, schräg ragend, eine blaue Regenwand herantrieb und die Sonne sie mit starkem Scheine überblendete, schimmerte von der Erde sich aufwärts wölbindend, mit der obersten Rundung den Himmel beinahe berührend, jenseits sich wieder zur Erde senkend, der farbige Bogen gewaltig groß vor seinem Bild, sichtbarlich aufgestiegen aus dem Raum seines Schlafes in den Weltraum. Da wachte Noah tief in sich selbst den Sinn; der Ewigte setzte ein Zeichen, daß fortan Friede sei zwischen ihm und den Menschen und daß er niemals mehr die Erde mit großer Flut heimsuchen werde.

Noah aber, der zur Zeit jener großen Flut ein rüstiger Mann war und nicht mehr als ein halbes Jahrhundert durchlebt hatte, kam zu hohem Alter, und es ward ihm vergönnt, daß er abermals ein halbes Jahrhundert vollendete. Die Erde bedeckte sich wiederum mit wimmelnden Kreaturen und siedelnden Menschen. Den Noah aber erkannten alle als Richter über sich. Verbreehen und Vergehen, Zwist und Zwang, Stände und Eucht und Saumsal ward vor dem steinernen Hochstuhle des Noah ausgebreitet; erst wöchentlich zu zweien oder dreien Malen, dann täglich, dann stündlich, zuletzt unablässig von Sonnenanfang bis untergang erschall Anklage und Wideranfrage; Untat und Unheil lagen aufgehäuft zuhüchelt. Und es war dem Noah, wo er auch wandelte, bei Tag und bei Nacht, als sehe er seinen Fuß auf Wasser, Raub und Ehebruch, auf Gewalttat und Lästerei.

Noah sah in der Nacht auf dem steinernen Sessel, der einer breitenkronigen Eiche am Strande des Meeres aufgerichtet war. Der über mannshöhe, schwere Stab, der zu oberst wie das Horn des Widlers vier Mal in sich geringelt und gerundet war — das Zeichen des Richteramt —, stand, gegen die Rückenwand gelehnt. Noah sah, die schweren, behaarten Hände um den dalkenen Lehnern, die den Stuhl seitlings einfügten, tagenlang geklammert, und riß und rüttelte an ihnen, indes er, den hohen Rumpf vorgereckt, unter den wildwachsenden Brauen hinaus stierte in die Weite aus Flut und Firmament, die sich nachtleer draußen breitete. Noah sprach, niemand hörte

ihn, außer seinem eigenen hörenden Haupt, der Schall lehrte zurück in ihn selbst, und zugleich griff seine Stimme über das Meer, als riß sie die große Flut von einst in sich, und griff hinaus zum Firmament, als langte sie tief in das Sein des Ewigern, fern an das innerst Unsichtbare: „Tausende sind in den Wassern untergegangen, und ich mußte mich von ihrer Not abwenden. Wahrlich, sie wucherten und verheumdeten und mißhandelten, das ist gewiß, sie stahlen und mordeten und suchten einander auszuwürgen. Jedoch als einen Narren hast Du mich eingefangen in die Arche, und als ein Narr von einem Richter sage ich und verstreue den Spruch hierhin und dorthin und urteile über diesen und jenen. Das Recht aber, das ich spreche, ist Unrecht, denn diese, das Geschlecht, das mit meinem Alter lebt, ist sündiger, als das mit meinem Mannestum lebte, sie sind alle schuldig insgesamt, wir sind alle insgesamt schuldig.“

In der Frühe des andern Tages gebot Noah, daß man das Beerhorn erschallen lasse, Vögel ausfende und zur Gerichtssagung einlade, und er befahl des weiteren, daß ein jeder Pflug und Herde verlasse, wo er stünde, und sich ohne jeglichen Verzug einfände. Bei Anbruch des dritten Morgens lag Noah auf seinem Stuhle nieder. Alle Menschen waren herbei gekommen; sie standen zur Rechten und zur Linken in rundum weisgebogen halbem Kreise. Noah sprach: „Die Flut eurer Schande steigt unablässig und ohne Maß, ich warte nicht, ich schwimme in Verbrechen und Freveln, schon nest sie mir die untere Lippe, kaum kann ich atmen. Als ein Richter wohne ich über Euch, ich setze Gesetz, ich gebiete Gebot, ich rede Recht, aber der Damm zerbricht vor dem Andrang Eurer überschwellenden Untat. Ich urteile und schlichte, aber es ist, als säte ich Weizenkörner in eine schwarze Flut. Ich spreche das Recht über Euch, aber immer bin ich ein allzu müder, ein ungerechter Richter. Ich urteile, daß man droffele und enthaupie, und ich bin ein ungerechter Richter. Ich urteile, daß man fessele und fertere, und ich bin ein noch ungerechter Richter. Ich verwarne und verwerte, und ich bin der ungerechteste. Ihr steht um mich her weitem in Versammlung, und eine andere Versammlung steht vor mir auf den Fluten des Meeres, Schatten und Schemen, ein ganzes Volk Schatten und Schemen, mehr denn ihr an Zahl. Sie stehen, die Arme gefenkt, reglos, aber ihre Augen mit grauen Blicken klagen mich an; alle schauen sie auf mich, denn sie alle wurden verurteilt zu sterben, ich mußte sie dahm geben.“

Schweigen lastete über den Menschen; als ständen sie nicht unterm Himmel, sondern unter einem ehernen Gewölbe, das sie mit ihren Scheiteln trugen. Die Luft war in Stille verwanbelt, kein Odem wehte, selbst die Wolken oben hielten inne. Die Menschen sahen zu Boden, die Blicke niedergeschlagen von der Wucht der Rede: „Wenn sie eine schändeten, so schändet Ihr jetzt! Wenn sie einen schlugen, so schlagt Ihr jetzt!“ Stille — und inmitten der Stille stand die Stimme des Noah allein aufgerichtet, als wenn inmitten der ebenen Flut des Meeres aus einer versprengten Insel die Flammen eines Feuerberges steil auf quellen: „Ich habe das Leben gerettet; mich reut es, daß ich das Leben gerettet habe. Ich bin den Wassern Freund geworden, denn das Unrecht ward zu einer andern Flut.“ Noah bäumte sich empor von dem Stuhle, er hob den linken Arm und in der Rechten den Richterstab und hielt sie gegen das Meer ausgestreckt und tief: „Heran, herauf, Fluten des Meeres! Ich, Noah, der Bewinger der Fluten, rufe Euch.“ Er redte die Arme und den Stab zum Himmel empor: „Herab, hernieder, Ihr Fluten, ich, Noah, rufe Euch.“ Er stampfte mit beiden Füßen auf den Erdboden unter sich und schlug mit dem Richterstab niederwärts an ihn: „Heran, herauf, Ihr Fluten der Tiefe! Ich, Noah, der Mensch, rufe Euch.“ So stand er ungestümt Jornes, ungebeuer drohend, und schrie und winkte und pochte und befohl.

Da geschah von der Nacht des Menschen Noah ein ungeheures Rausen und Zuden rundum. Die Wasser im Meere rauschten laut auf, obgleich kein Wehen ging. Als ob Wind von allen Seiten bliese, schlugen sie wirt durcheinander und verschlangen sich ineinander. Sie brüllten auf, unruhig wimmelnd wie gefangene Tiere, wenn sie den Fraß wittern, sie bäumten sich wider die Erde längs des Strandes. Und entlang dem Firmament raunte ein Rollen, Donner, von allen

Seiten, quollen innen im Firmament einher. Ueber die Weite des Himmels dahin splitterte lechzender Niederfall und anhebendes Geräusch, schon erzitterte er von kommenden Flutsturz. Die Quellen und Brunnen der Erde, die immer lebenden, huben plötzlich an zu rufen. Die verborgenen Wasser tief im Boden gurgelten, murmelten, murrten; ein Wimmeln und Fließen hub ab und klopfte und pochte und amete aufwärts langhin unter der Fläche der Erde.

Da zerbarst die Stille, die über den Menschen ausgeharrt lag, zerbarst in abertausend Schreie, die durch die Lüfte sausten und wider einander prallten, die Versammlung zerbarst, alle Menschen rannten, liefen, jagten. Die Füße von Männern traten auf Hände und Lenden; Säuglinge, gestürzt aus den Armen der Mütter, wurden zerquetscht von dem wimmelnden Eilen; Greise, niedergestossen, wehlagten; Männer, rüchlings zu Fall gekommen, wehrten sich und rissen andere zu Fall. Ein ungeheures Fliehen brach aus; jedoch sie wußten nicht, wohin zu fliehen, denn es tructe unter der Erde, es rauschte im Meere, es bebte im Himmel. Sie kloten in die Wipfel, sie erstickten die Dächer, und ihre Blicke ängstigten sich gen Himmel. Sie knieten sich vor Noah hin, aber sie wurden niedergeworfen von der hinstampfenden Flut. Sie warfen sich mit zornigen Reden, sie fleinigten sich untereinander, sie rangen und würgten. Der Mensch stand auf gegen den Menschen, die Sintflut des Menschen lam über den Menschen.

Es löste sich oben am Himmel eine Wolke aus dem starrenden Gewölbe, gelbe Schwaden Sonne brachen durch die geloderte Masse, fielen jenseits auf eine schwarzlich graue Kolktenwand und, zur Rechten aufruhend auf dem Meere, weit hinüber geschwungen in den sieben Farben, zart erhaucht und immer stärker erdennend, wölbte sich der Regenbogen, daß er zur Linken auf dem festen Lande aufruchte. Noah ließ den Richterstab fallen, er hob seine Hände und schnellte sie auseinander und zerriff die Luft, er schrie empor: „Du, Ewigter, mir hast Du den Bogen gesetzt; ich aber zerbreche den Bogen! Und noch ein Mal ertette ich das Leben nicht.“

Aber der Regenbogen stand und schimmerte, die Kraft des Noah drang nicht an ihn und rührte nicht an ihn, und er erzitterte nicht. Die Wellen jänsigteten sich und legten sich, das Rollen und Rauschen im Firmament ward gelinder und verstümmte, das Pochen in den Tiefen der Erde stockte und verscholl. Da zerbrach Noah den Richterstab in zwei Stücke, denn sein Spruch war nicht angenommen worden; und das Leben ward aufbewahrt.

Die Menschen aber, da sie sahen, daß der Regenbogen nicht verging und die Wasser sich unter seinem Schein beschwichtigten, stiegen von den Wipfeln und Dächern; die in Kampf Verknäuelten lösten sich von einander. Das Geschrei fiel, die Angst senk. Sie umarmten einander und sprangen und knieten und dankten, dann haben sie an die Zertrümmerten und Erschlagenen zu verbinden oder aber zu begraben. Alsbald lehrten sie zurück an ihr Tagewerk und ihren Hader.

Jedoch Noah begab sich in seine Kammer, er pochte und hämmerte, verjagte und beredete sie, wie er einst die Arche verjagt und veredelt hatte. Darauf, ohne von irgendwem Abschied zu nehmen, verschloß er sie, und ob seine Söhne und Töchter auch unablässig flehten, er öffnete nicht. So hatte der uralte Noah sich abermals von den Menschen abgetrennt, und er lebte noch vier Tage und vier Stunden. Rager und weißgrauer Haut ruhte er auf dem hölzernen Lager, schlafhaftes Dämmen senkte sich groß auf ihn; es war ihm, daß der hastende Leib sich zerlöste, aber er, der Mensch Noah, lag, der Leib hastete und hielt, die Kammer löste sich aus dem Besitze der Valken, die Arche schwebte — Noah, ganz allein, schwamm aus dem Hause, von der Erde empor, in den unermesslich flutenden Welttraum hinaus.

Unterdesen aber saßen seine Söhne und deren Frauen und der Söhne Söhne und die Enkelöhne und die Enkelkinder samt den Frauen bei einander in dem Hause Noahs und borchten auf die verpöchte Kammer, aus der seit vielen Stunden kein Laut drang. Sie sprachen ganz leise und voll Kämmermerts, aber ein jüngstes Kind, der Enkel eines Enkelkinds, lag in der Wiege und schrie. Doch Noahs Großohn Hephia, der kunstfertig zu schneiden und zu fügen verstand, hatte einen zierlichen Regenbogen aus Birkenholz geschnigt und mit den sieben Farben übermalt; er legte ihn dem Kinde Abraham in die Händchen.



Schloß Hubertusstod — das deutsche Chequers. Bild links: Das kleine Schlafzimmer, in dem früher der Kaiser schlief.

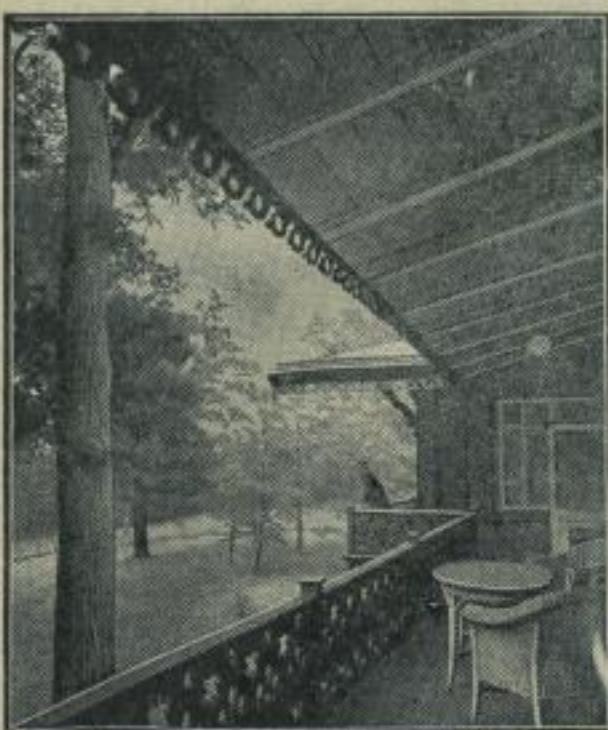


Bild rechts: Die Veranda des Schlosses, auf der die Minister — bei schönem Wetter — ihre Mahlzeiten einnehmen können.



Der Rauchsalon, in dem die politische Aussprache stattfindet wird.

Weitere Umschau.

Auch eine Erfindungsgabe. A.: „Was ist denn der neue lange Zimmerherr?“ — B.: „Das ist einer der größten Erfinder unserer Zeit.“ — A.: „Ah, was erfindet er denn?“ — B.: „Zimmer neue Entschuldigung für sein Nichtbezahlen des Mietzinses.“

Beide haben recht. Sie: „Ich sage, eine Frau ist tapferer als ein Mann.“ — Er: „Aber eine Frau fürchtet sich ja sogar vor einer kleinen Maus.“ — Sie: „Ja, und ein Mann fürchtet sich sogar vor einer Frau, die sich vor einer Maus fürchtet.“

Ausgeklärt. Sie sagen, Sie haben Ihr Auto von einem Freunde gekauft.“ — „Ich glaube wenigstens, er wäre mein Freund, — bis er es mir verkauft!“

Probates Mittel. „Ich habe gehört, Sie haben die beiden Grundstücke gekauft, die rechts und links an Ihr Versteck grenzen, und zwar außerordentlich billig. Wie haben Sie das erreicht?“ — „Oh, ganz einfach! Meine Frau singt, meine Tochter spielt Klavier, Georg spielt Waldhorn, mein Firmament ist die Geige, Bob spielt Gitarre, Karolchen hat Kastagnetten und Hanschen eine Trommel.“